

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



DEREK GAVEY / FLICKR.COM



Heute Start der
FASTENSERIE mit
Sr. Melanie Wolfers
Ab S. 6

2 Gott ist dir nahe.
Hirtenbrief von
Bischof Benno
Elbs zum Auftakt
der Fastenzeit.

8 Frühlingsputz.
Fastenbegleiterin
Eugenie von der
Thannen über
das Heilfasten.

**19 Ein guter Tag
hat 100 Punkte.**
Orientierungshil-
fe für ethisch gu-
tes Konsumieren.

Auskehren. Schritt für Schritt

Start in die Fastenzeit: Wer langsam geht, geht weit.

Beppo Straßenkehrer fegt im Buch „Momo“ von Michael Ende bedächtig, aber stetig seine Straßen: „Schritt - Atemzug - Besenstrich“. Wenn er eine lange Straße vor sich habe, sagt Beppo, dann nütze es nichts, sich zu beeilen und ständig aufzublicken. Die Eile macht die Straße nicht kürzer. Darum denkt Beppo nie an die ganze Straße auf einmal, sondern nur an den nächsten Schritt, den nächsten Atemzug, den nächsten Besenstrich. „Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste.“ DS

AUF EIN WORT

Weil möglich, bitte wenden!

Für Christ/innen dient die Fastenzeit der Vorbereitung auf das größte Fest im Kirchenjahr: Ostern. Zwischen „Halt amol“ und Bußgottesdiensten stoßen wir immer wieder auf ein Wort: „Umkehr“. Umkehren sollen wir, uns zu Gott hinwenden sollen wir, uns versöhnen (lassen) sollen wir, mit Gott und untereinander.

Doch Versöhnung ist für uns Menschen nicht machbar. Im Lukasevangelium treffen wir auf die Geschichte des Zöllners Zachäus. Jesus wählt einen Betrüger und Wucherer aus, um bei ihm zu Gast zu sein. Zachäus ist so bestürzt über diese bedingungslose Zuwendung durch Jesus, dass er zurückgibt, was er unrechtmäßig genommen hat, und noch viel mehr dazu.

Die Vergebung durch Gott geht der Umkehr des Menschen zeitlich und auch logisch voraus, so formulieren das die Theologen. Das Gottesbild Jesu ist nicht das eines argwöhnischen Herrschers, der sich erst durch die Anhäufung moralisch einwandfreier Taten dazu herablässt, den Menschen die vorher begangenen Untaten zu vergeben. Nein, zuerst wendet sich Gott den Menschen zu, er vergibt - und erst dadurch werden wir fähig zur Versöhnung. Den Anfang macht immer Gott. Nicht „Wenn möglich ...“, sondern „Weil möglich, bitte wenden!“ sagt uns das Navigationsgerät durch die Fastenzeit. Gute Reise!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Hirtenbrief zur Vorbereitung auf Ostern 2015

Gott ist dir nahe

In seinem Hirtenbrief zur Fastenzeit 2015 betont Bischof Dr. Benno Elbs vor allem drei Gedanken, die ihn und die Pfarrgemeinden des Landes während der kommenden 40 Tage des Fastens begleiten können. Die Fastenzeit wird so vor allem zu einer Zeit, in der Gott neu entdeckt werden kann.

BISCHOF BENNO ELBS

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1, 15). Wohl schon oft haben wir diesen Satz aus dem Evangelium des ersten Fastensonntags gehört. Er fasst in wenigen Worten den Kern der Frohen Botschaft Gottes zusammen: sein Reich, ER selbst ist uns nahe. „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“, fordert uns der Evangelist Markus auf.

Oft so fern. Gottes Reich, in dem alle Sehnsüchte der Menschen erfüllt sind, in dem alles Unrecht und alle Not überwunden sind, wo Gerechtigkeit herrscht und Frieden, scheint uns oft so unendlich fern: Konflikte und Streit bedrücken uns. Beziehungen scheitern und hinterlassen tiefe Wunden. Wir erleben Gewalt und Terror, Kriege und Hunger. Wir leben zwischen Reichtum und Verschwendung, Korruption und Spekulation. Manche meinen sogar, Abtreibung sei Fortschritt. Aber wer erahnt die versteckte Not, die oft dahinter liegt? Wer schaut auf die ver-

zweifelten Mütter und die ungeborenen Kinder?

Eine leise Hoffnung. „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ fordert uns Jesus auf und er lädt uns ein, auf seinen Spuren zu gehen. Ja, Gott ist uns nahe, in jedem Augenblick. Berührend war das spürbar, als wir in Raggal die Mutter und den Vater des zweijährigen Hannes beerdigt haben. Eine Lawine hatte sie in den Tod gerissen. In aller Trauer und Verzweiflung war auch die tiefe Solidarität und leise Hoffnung der ganzen Gemeinde spürbar. Bescheiden und fast zaghaft sagen wir gerade in so einer Stunde: „Gott ist da!“ Schon so oft haben wir diese Worte gehört. Aber glauben wir daran?

Gott neu entdecken. Gerade die 40 Tage der Fastenzeit sind eine besondere Einladung, der Liebe Gottes zu uns Menschen, zu jedem und jeder von uns nachzugehen und dabei vielleicht auch Gott neu zu entdecken. Die Zahl 40 begegnet uns in der Bibel oft dort, wo es um die Begegnung mit Gott geht. 40 Tage fastete Jesus in der Wüste, genauso wie der Prophet Elija. 40 Tage war Moses auf dem Berg Sinai. 40 Jahre wanderte das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten durch die Wüste. In ihrer Kargheit und Stille hat die Wüste eine besondere Inspirationskraft, die wir auch in der Fastenzeit wiederfinden.

Denn die Fastenzeit ist eine Zeit der Klärung, der Erneuerung, um zum inneren Kern des Christseins vorzustoßen, um unnötigen Ballast loszulassen und frei zu werden, damit wir wieder neu und klar sehen.

Fasten ist ein Weg, um Körper, Geist und Seele von belastenden Dingen zu befreien, ein Weg, die Sinne zu schärfen und in die Liebe Gottes einzutauchen. Wie also kann es uns in dieser Fastenzeit gelingen, den Kern unseres Glaubens neu zu leben? Drei Impulse möchte ich dazu mit Ihnen teilen.

Inseln der Barmherzigkeit. Christliche Gemeinden sind Inseln der Barmherzigkeit im Meer der Gleichgültigkeit (Papst Franziskus). Im Jahr 2000 hatten die Vereinten Nationen Millenniums-Entwicklungsziele beschlossen, die bis 2015 verwirklicht werden sollten. Es wurden zwar manche Verbesserungen erreicht, bis zum Ziel, Hunger und Armut zu halbieren, bleibt aber noch immer ein weiter Weg. Denn noch immer leiden über 800 Millionen Menschen an Hunger. Es ist an uns, das Meer der Gleichgültigkeit zu überwinden, das das Leid von Millionen



Bischof Benno Elbs: „Wie also kann es uns gelingen, den Kern unseres Glaubens neu zu leben?“ MATTHIS



Fastenzeit - Wüstenerfahrungen können den Weg zeigen zu Inseln der Barmherzigkeit und Orten, an denen alles Dunkel des Lebens im Osterlicht aufgeht. FEHLE, GODWIN D, HAMED SABER / FLICKR.COM

Menschen auf der ganzen Welt übersieht, sagt Papst Franziskus. Er ermutigt uns, auf die Kraft des Gebetes zu setzen und auf das Helfen durch Gesten der Nächstenliebe.

Quellen des Friedens. Christliche Gemeinden sind Quellen des Friedens. Der Frieden, seine Gefährdung und seine Verletzbarkeit sind seit dem Anschlag am 7. Jänner in Paris neu ins Bewusstsein vieler Menschen in Europa gerückt. Seine Kostbarkeit und seine Zerbrechlichkeit werden uns bewusst: Syrien, Ukraine - an vielen Orten auf der Welt ist der Frieden bedroht und verletzt, ist Leben gefährdet. Wie können wir Wege zum Frieden suchen und gehen - in unserem Alltag, in unserem unmittelbaren Umfeld? Eine Brücke zum Frieden ist das Gebet. Dem stillen, scheinbar ohnmächtigen Beten wohnt eine große Kraft und Dynamik inne.

Beim Friedensgebet im Jänner in Dornbirn haben Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen einander die Hand gereicht. Sie signalisierten damit: wir schließen Freundschaft, zeigen Wertschätzung und

Achtung vor dem anderen, wir möchten miteinander eine gute Zukunft gestalten, denn jeder und jede sehnt sich nach Frieden. Ich wünsche uns allen, dass wir in dieser Fastenzeit zu Friedensboten werden.

Orte der Heilung. Christliche Gemeinden sind Orte der Heilung. Wunden zu heilen gehört zum zentralen Anliegen Jesu. Gibt es eine größere Wunde der Seele als die Schuld? In meiner Tätigkeit als Priester und Psychotherapeut bin ich vielen verwundeten Seelen begegnet - und meistens verwundet durch Schuld, durch Kränkung, durch Ausgrenzung und Missachtung. Ich möchte uns wünschen, dass wir im Sakrament der Versöhnung das Dunkle unseres Lebens in das Osterlicht hineinhalten können, damit Heilung geschieht in diesen 40 Tagen.

Liebe Schwestern und Brüder! Gott möge Ihren Weg auf Ostern hin segnen. Denn es gilt: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.

STICHWORT

Fastenzeit

Unter dem Begriff „Fastenzeit“ versteht man den 40-tägigen Zeitraum des Fastens und Betens, der auf das Osterfest vorbereiten soll. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil kann auch der Begriff der „österlichen Bußzeit“ verwendet werden.

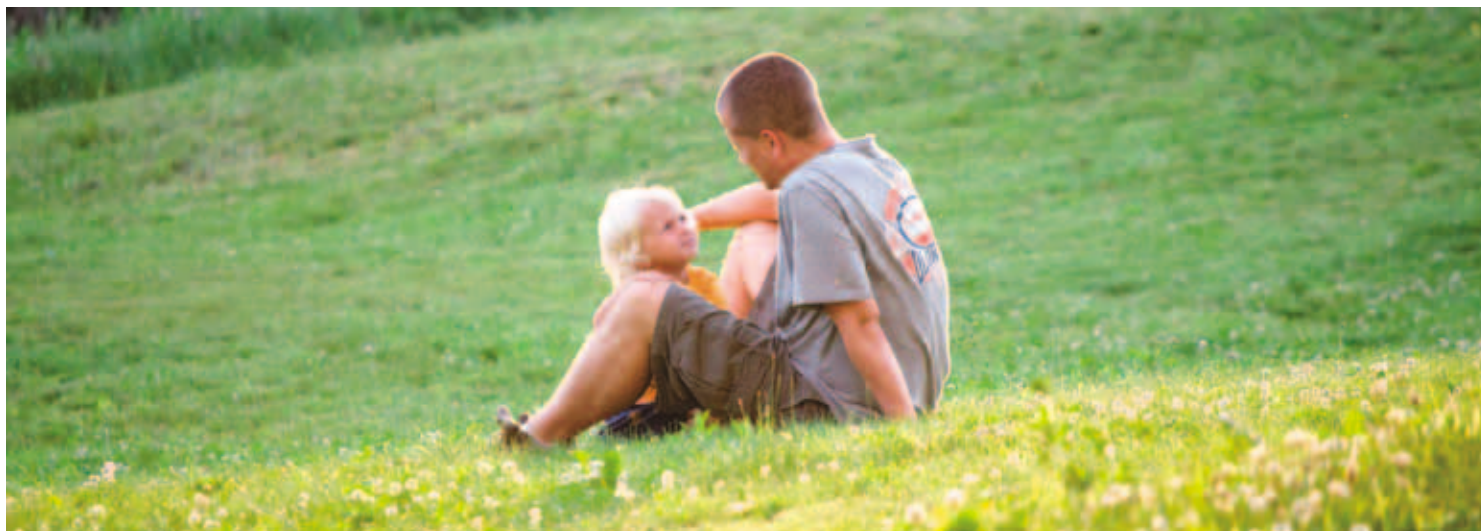
Zwei Fastenzeiten. Ursprünglich kannte die Westkirche - neben der österlichen - eine zweite - adventliche - Fastenzeit, die auf Weihnachten vorbereiten sollte und ebenfalls 40 Tage umfasste. Den biblischen Hintergrund zur 40-tägigen Fastenzeit bildet das 40-tägige Fasten Jesu in der Wüste.

Ab dem 5. Jahrhundert wurden schließlich die Sonntage vom Fasten ausgenommen. Die Fastenzeit beginnt heute mit dem Aschermittwoch und endet am Gründonnerstag. Vom Karfreitag bis zur Osternacht ist das Trauerfasten bestimmend. Dabei wird dem Leiden, Sterben und der Grabesruhe Christi gedacht.

In anderen Religionen. Auch in anderen Religionen wird gefastet. Das Judentum kennt zum Beispiel Fastentage wie Jom Kippur (Versöhnungstag) oder Tischa beAv (Fast- und Trauertag, an dem der Zerstörung des Tempels in Jerusalem gedacht wird). Im Islam stellt der Ramadan den Fastenmonat dar. Im Ramadan wurde nach islamischem Glauben der Koran herabgesandt. Das Fest des Fastenbrechens am Ende des Korans ist nach dem Opferfest der höchste islamische Feiertag.



Am Aschermittwoch werden u. a. die Palmzweige des vergangenen Jahres verbrannt. BEGLE



TIM PIERCE / FLICKR.COM

Umstrittene Aussagen von Papst Franziskus zu Erziehungsfragen. Ein Kommentar von Ruth Rüdissler und Stefan Schäfer

Kinder ohne Schläge wachsen lassen

Papst Franziskus zitierte einen Vater, der sagt: „Ich muss meine Kinder manchmal ein bisschen schlagen, aber nie ins Gesicht, um sie nicht zu demütigen“ und kommentierte mit den Worten: „Wie schön! Er weiß um den Sinn der Würde. Er muss sie bestrafen, aber tut es gerecht und geht dann weiter.“

In zahlreichen Reaktionen wurde betont, dass körperliche Züchtigung in der Erziehung abzulehnen ist. In der KirchenBlatt-Ausgabe vom 12. Februar 2015 wurden kirchliche Institutionen zitiert, die sich für eine gewaltfreie Erziehung einsetzen.

Sowohl rechtlich als auch menschlich sind Schläge kein erlaubtes Mittel in der Erziehung. Die UN-Charta für Kinderrechte und die österreichischen Rechtsnormen sind eindeutig und verbieten jegliche körperliche und seelische Gewalt als Mittel der Erziehung. Gewalt als Erziehungsmaßnahme hat, wie die Geschichte deutlich macht, keine positive Wirkung. Gewalt hat nur ein Ziel: das Opfer zu verletzen, klein zu machen und seinen Willen zu brechen.

In der Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz von 2010 werden konkrete Regelungen gegen Missbrauch und Gewalt bestimmt. In dieser wird unter anderem festgehalten: „Für den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen ist jegliche körperliche Züchtigung, wie Schläge oder andere

Formen von physischer Gewalt untersagt ...“

In der Rahmenordnung wurden als konkrete Maßnahmen die Diözesanen Ombudsstellen und Kommissionen bzw. eine Stabstelle im Ordinariat für Gewaltprävention verankert. Die Ombudsstellen beraten Menschen, die physische, psychische oder sexuelle Gewalt durch haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen der katholischen Kirche erlitten haben.

Jede Form von Gewalt wird klar und deutlich abgelehnt. Das dadurch entstandene Leid wird ernst genommen. Die Stabstelle Gewaltprävention soll innerhalb der Diözese für den Gewaltschutz sensibilisieren und informieren.

Für uns ist klar, dass wir auch Gewalt in der Erziehung voll und ganz ablehnen. Diese Haltung ist wichtig. Eltern kommen im Umgang mit ihren Kindern oft an ihre Grenzen. Jede Mutter und jeder Vater kennt die Gefühle der Hilflosigkeit, der Unfähigkeit, der Unsicherheit, des Versagens und der Verzweiflung. In solchen Momenten kommt es vor, dass Eltern zuschlagen. Das kann man vielleicht verstehen, aber nicht gutheißen.

Es gibt in Vorarlberg ein großes Angebot an Beratung und Elternbildung zur Unterstützung und Weiterbildung für Eltern. Das Ehe- und Familienzentrum und das Katholische Bildungswerk der Diözese sind - neben den anderen Institutionen - Anlaufstellen für El-

tern, die in der Erziehung mit Überforderung konfrontiert sind.

Kinder fordern uns Eltern immer wieder heraus, zu reflektieren, uns selber weiterzuentwickeln und unser Erziehungsverhalten zu hinterfragen. Wenn wir diese Herausforderung annehmen, wachsen und reifen wir als Menschen. Es wird möglich, unseren Kindern Werte zu vermitteln, ihnen Orientierung zu geben und durch Grenzen Halt zu geben. Wenn Eltern in der Erziehung Gewalt und Strafen anwenden, verwechseln sie natürliche Autorität mit autoritärem Verhalten, das die Kinder klein macht und sie körperlich und seelisch verletzt. Eine Autorität, die sich auf Gleichwertigkeit, Gewaltfreiheit und elterliche Sorge stützt und den Kindern ein Wachsen in Freiheit ermöglicht, fordert die Eltern heraus, ihre Haltungen zu schulen. Kinder brauchen unsere Liebe, unsere Präsenz, unsere Zeit und unsere ehrliche Auseinandersetzung mit ihnen, damit sie zu gesunden, glücklichen und friedlichen Menschen heranwachsen können.

FÜR DIE OMBUDSSTELLE
DR. RUTH RÜDISSER

FÜR DIE STELLE GEWALTPRÄVENTION
MAG. STEFAN SCHÄFER

www.kath-kirche-vorarlberg.at/gewaltschutz

Alt.Jung.Sein-Kurse starten in vielen Gemeinden Vorarlbergs

Bewegung für Körper und Geist

Die Kurse von Alt.Jung.Sein sorgen schon seit Jahren für Beweglichkeit - für Körper und Geist. Damit sind sie wirkungsvolle Prävention für viele Einschränkungen, die das Alter mit sich bringen kann. Ob Geschicklichkeitsspiele oder Gedächtnisübungen, im Zentrum stehen immer die Freude am Tun und das Wecken der eigenen Fähigkeiten und Kräfte. Das gemeinsame Üben macht Spaß und ist beste Motivation.

► 5-teilige Kurse:

Bürs, ab Do 12. März, 15 Uhr, Flohkistle, Anmeldung: T 05552 65204.

Höchst: ab Di 17. März, 9 Uhr, Pfarrzentrum, Anmeldung: M 0664 9188261.

Kennelbach: ab Di 17. März, 15 Uhr, Seniorenstühle, Schindlerstraße, Anmeldung: M 0699 19572503.

Weitere Informationen zu den Kursen finden Sie unter www.altjungsein.at

Auf den Spuren Don Boscos

Jugendfahrt nach Turin

Eine zwölköpfige Gruppe Jugendlicher machte sich in den Semesterferien auf die Spuren des heiligen Don Bosco. Sein Geburtsort Colle Don Bosco stand ebenso auf dem Programm wie Valdocco, jener Ort, an dem der Orden der Salesianer entstanden ist. Beeindruckend für die jungen Menschen war auch der Besuch des Museums, in dem das Turiner Grabtuch zu sehen ist.



Jugendliche aus Gisingen machten sich mit P. Thomas Felder auf die Spuren des heiligen Don Bosco. PFARRE GISINGEN

Lesung mit Äbtissin Hildegard Brem

Ganz im Zeichen der Barmherzigkeit steht die Lesung, zu der das Team der christlichen Buchhandlung Arche einlädt. In „Evangelium pur. Werke der Barmherzigkeit“ interpretieren Gerhard Winkler und Maria Hildegard Brem die christlichen Werke der Barmherzigkeit auf ihre jeweils einzigartige Weise. Dabei ergänzen sich die Zugangsweisen der Äbtissin und des Künstlers, Wort und künstlerische Darstellung bilden ein Ganzes. Die Besucher/innen dürfen sich auf einen erhellenden Abend freuen.

► **Di 24. Februar, 18.30 Uhr**, Buchhandlung Arche, Haus der Kirche, Rathausstraße 25, Bregenz.

Ein außergewöhnliches Fastentuch

Sr. Jodoka, dargestellt in einem Werk der Künstlerin Katja Berger, weilt während der Fastenzeit in der neuen Kirche in Lech. Anlass dafür ist eine Ausstellung der Künstlerin im Ort. Pfarrer Jodok Müller zeigte sich von der Idee, das Bild in der Kirche der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, begeistert. Seine „Namenskollage“ war die älteste Tochter von Jodok Fink. Mit 21 Jahren trat sie 1910 dem Orden der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck bei und wirkte zeitlebens als Krankenschwester. Die Collage ist in einem intensiven Prozess entstanden. Es fordert auf zum Hinschauen und Betrachten - ein ganz besonderes Fastentuch.



Das Bild von Sr. Jodoka lädt in der neuen Kirche in Lech zum Verweilen und Staunen ein. BERGER

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Zwei Taschen

Von einem jüdischen Rabbi ist folgende Weisheit überliefert. Zwei Taschen soll jeder mit sich tragen. In der einen steckt ein Zettel auf dem steht: Um meinetwillen wurde die Welt geschaffen. Auf dem Zettel in der anderen Tasche steht: Ich bin Staub und Asche. Diese beiden Sätze zusammen sollen kostbares Mitgift für unser Leben sein.

Ich komme gerade von ein paar traumhaften Schitagen. Tiefblauer Himmel über majestätischer Bergkulisse, kilometerlange Pistenteppiche, Liftanlagen, die rasch vom Tal bergauf befördern. Schifahren - Spiel mit den Kräften der Natur, des Körpers und der Technik. Intensives Erfahren der eigenen Geschicklichkeit, der Magie der Geschwindigkeit, der Vitalität und des Zusammenseins mit anderen. Weit weg vom staubigen Alltag verführt die Schifahrerei zu erheben den Gefühlen. Um meinetwillen wurde all diese Herrlichkeit geschaffen! Wäre da nicht der mindestens einmal am Tag über unseren Köpfen kreisende Rettungshubschrauber. Inmitten sorglosen Pistentreibens drängt sich plötzlich die andere Realität vor und erinnert an Verletzung und Tod, Staub und Asche.

Ohne dieses dramatische Spannungsfeld ist unser Leben nicht zu haben. In einer auf Glück- und Spaßmaximierung ausgerichteten Zeit bedeutet Lebenskunst wohl genau darin die „kostbare Mitgift“ zu entdecken.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Die Kunst
des
Vergebens

Kränkungen überwinden –
zur Versöhnung gelangen

Fastenzeit mit Schwester
Melanie Wolfers SDS

(Teil 1 von 7)

Ein Fenster zum Licht



Melanie Wolfers SDS gehört der Gemeinschaft der Salvatorianerinnen in Österreich an. Sie stammt aus Flensburg in Norddeutschland. Die studierte Theologin und Philosophin promovierte in theologischer Ethik und arbeitete als Dozentin für Philosophie. Im Anschluss daran war sie als Studierenden-Seelsorgerin in München tätig, bevor sie 2004 in den Orden eintrat. Melanie Wolfers leitet **ImpulsLEBEN**, ein Projekt für junge Erwachsene, das im deutschsprachigen Raum Angebote zu Spiritualität und Lebensorientierung macht. Sie ist Autorin. Ihr jüngstes Buch: *Die Kraft des Vergebens. Wie wir Kränkungen überwinden und neu lebendig werden*, Herder 2014, 5. Auflage.

► www.impulsleben.at
www.salvatorianerinnen.at
[facebook.com/
MelanieWolfersAutorin](https://facebook.com/MelanieWolfersAutorin)

FOTO © STEFAN WEIGAND

**„Wer verzeiht, lässt – Schritt für Schritt
– das Erlittene los und befreit sich so
von dem, was ihm angetan wurde.“**

Mir hat jemand ganz übel mitgespielt! Wie oft ich die verletzte Situation auch durchkaue, sie stößt mir immer wieder sauer auf. Ich werde einfach nicht fertig mit ihr.“ Solche Erfahrungen kennt wohl jede und jeder. Denn: Es gibt kein Leben ohne Kränkungen!

Jeden Tag kann es geschehen, dass uns andere verletzen. Ungerechte Kritik, verletztes Vertrauen, Bloßstellung durch eine Kollegin, unerwiderte Liebe – all das schmerzt! Während wir mit leichten „Blessuren“ meist fertig werden, lässt sich eine schwere Kränkung nicht einfach wegstecken. Wohin denn auch? Ruhelos kreisen unsere Gedanken um die andere Person und empört schreit es in uns auf: „Wie konntest du mir das antun?!“

Manche meinen, dass es ein Ausdruck von Selbstachtung sei, wenn sie ihren Zorn auf die andere Person pflegen. Davon überzeugt, dass sie sich „eine solche Unverschämtheit“ nicht gefallen lassen dürfen, nähren sie ihre Wut. Doch wer schwelenden Groll und negative Gedanken dauerhaft mit sich herumträgt, belastet vor allem sich selbst. Solange wir jemandem eine Verletzung nachtragen, sind nämlich *wir* es, die schwer daran tragen: *Wir* leben mit der Last der vergifteten Gefühle und Erinnerungen.

Vielleicht leiden auch Sie unter einer schweren Kränkung und wollen die Last von Ihrer Seele abwerfen. Und Sie fragen sich: Wie geht das? Wie bewältige ich das Geschehene

so, dass es mein Leben nicht auf Dauer blockiert und mir Leichtigkeit und Lebensfreude raubt? Wie finde ich inneren Frieden und den Mut, mich neu einem Menschen anzuvertrauen?

Eine heilende Weise, den Verwundungen des Lebens zu begegnen, ist der Prozess des Vergebens. Wer verzeiht, lässt – Schritt für Schritt – das Erlittene los und befreit sich so von dem, was ihm angetan wurde. Wer vergibt, verwandelt Wunden in neue Lebensmöglichkeiten. Er findet zu einem tieferen Einverständnis mit sich und kann seine Beziehungen erfüllender gestalten. Ich bin davon überzeugt: Unser Lebensglück hängt entscheidend davon ab, ob wir vergeben können!

Zeige deine Wunde

„Zeige deine Wunde“ – so lautete der Titel einer Rauminstallation von Joseph Beuys im Lenbachhaus in München. Seine Installation gibt einen Wink, wie günstige Bedingungen zur Wundheilung aussehen: Eine äußere Wunde muss bluten können und es muss Luft an sie herankommen.

Auch seelische Verletzungen heilen nur, wenn wir sie nicht allzu schnell zupflastern. Wenn der Schmerz und Kränkungsgefühle wie Wut, Scham oder Angst ans Licht kommen dürfen. Nur wenn diese Empfindungen zugelassen und durchlebt werden, können sie sich verwandeln. Konkret kann dies be-



Ein Fenster zum Licht kann bedeuten, Freundschaften zu pflegen, die gut tun. © KONSTANTIN YUGANOV - FOTOLIA.COM

deuten: Ich erinnere mich an die verletzende Situation; an das, was damals geschehen ist und wie ich die ganze Sache erlebt habe. Und ich spüre, wie groß meine Wut über das zugefügte Unrecht heute noch ist. Wie sehr mir die Angst im Nacken sitzt. Wie gerne ich es der anderen „doppelt und dreifach“ heimzahlen würde.

Ein Fenster zum Licht

Dass diese innere Reise, die an den Ort einer Verletzung zurückführt, Angst weckt, ist nachvollziehbar. Denn wer mag sich schon an das kränkende Ereignis erinnern und es emotional nacherleben? Wer will sich schon gerne beschämt, hilflos, elend, ausgegrenzt fühlen? Doch der erste Schritt zur Heilung ist, innerlich zum „Ort“ des Geschehens zurückzukehren und die eigene Wunde wahrzunehmen.

Um diesen Weg gut gehen zu können, ist es wichtig, ihn nicht allein zu gehen. Manche reagieren auf eine schwere Kränkung jedoch mit Rückzug. Insbesondere neigen Männer häufiger dazu, sich wie ein einsamer Wolf zu isolieren. Sie trauen sich nicht mehr, Gefühle zu spüren, geschweige denn zu zeigen. Sie haben verlernt, Wünsche zu äußern, und bauen allein auf sich selbst. Doch diese scheinbare Stärke und Unabhängigkeit führt auf Dauer nicht weiter. Vielmehr gilt es gerade nach tiefgehenden Kränkungen, Freundschaften mit Menschen zu pflegen, deren Gegenwart einem gut tut. Auf diese Weise kann das ver-

lorene Vertrauen allmählich nachwachsen. Auch für den Prozess des Verzeihens selbst ist es von großer Bedeutung, dass wir mit jemandem im Gespräch sind, dem wir uns offen und ehrlich anvertrauen können. Wenn wir uns mit unserer Wunde jeman-



dem zeigen, die gut zuhört und uns versteht, können wir erfahren: „Ich bin nicht allein in meinem Leid.“ Denn darin liegt ja einer der qualvollen Aspekte einer Wunde: das Gefühl, diese Last allein tragen zu müssen. Indem wir uns öffnen, wird sich auch die eigene schwierige Lebenssituation ein wenig öffnen. Es kann sich ein Fenster zum Licht auf tun.

IMPULS

Ich erinnere mich an kränkende Situationen, aus denen ich trotz Enttäuschung und Schmerz etwas lernen konnte.

- Wie kam ich in diese Situationen?
- Wie habe ich zunächst darauf reagiert (weg schiebend, wütend, ohnmächtig, Flucht nach vorne ...)?
- Was habe ich gelernt? Was hat mir geholfen, aus der Kränkung herauszufinden?

Ich halte mir verletzende Ereignisse vor Augen, die mich heute noch schmerzen. Mit welcher Kränkungsgeschichte möchte ich in den kommenden Wochen einen Weg des Heilerwerdens und der Versöhnung gehen?

Nächste Ausgabe:

Mensch, ärgere dich nicht

„Zeige deine Wunde“. Rauminstallation von Joseph Beuys im Lenbachhaus in München (1976). Beuys sah den Raum als „Krankenzimmer“, in dem der Betrachter mit der eigenen Vergänglichkeit konfrontiert wird, indem er „seine Wunde“ offenbart und dabei gleichzeitig Heilung erfährt.

WIKIMEDIA

ZUR SACHE

Heilfasten in Vorarlberg

► **„Sanftes Hildegard-Brotfasten“.** Heilfastenwoche mit Fastenbegleiterin Eugenie von der Thannen. Fastenbegleitprogramm: Smovey-Training, Kosten: € 40,- Anmeldung: T 05516 2740, E.eugenievdt@hotmail.com
Do 19. Februar, 20 Uhr, Infoabend.
Mo 23. bis Fr 27. Februar, tägliches Fastentreffen, Mittelschule Doren.

► **Begleitete Fastenwoche** nach Hildegard von Bingen mit Susanne Pichler.
 Kosten: € 30,- oder 300 Talente
 Anmeldung: Pfarramt Bildstein (T 05572 58367), Pfarramt Schwarzach (T 05572 58278)
Do 19. Februar, 18 Uhr, Infoabend, Kultursaal, Bildstein.
Mo 23. Februar bis Sa 28. Februar, jeweils 18 Uhr, Fastenwoche, Kultursaal, Bildstein.

► **Begleitetes Heilfasten** nach Buchinger mit Heilpraktiker Oliver Stocker.
 Kursbeitrag: € 60,- (inkl. Tees und Kursunterlagen)
 Anmeldung bis 25. Februar: T 05572 21714, E.christine.diem@bgdo.snv.at
Do 19. Februar, 19 Uhr, Infoabend.
Mo 9. März bis Sa 14. März, jeweils 19.30 Uhr, Pfarrzentrum St. Christoph, Rohrbach, Dornbirn.

► **Fastenwoche** nach Hildegard von Bingen mit Annelies Amann.
 Kosten: € 35,- (zuzüglich Birnbrei um € 7,-)
 Anmeldung: T 05576 72156
Fr 6. März, 18 Uhr, Infoabend, Jugendheim, Hohenems.
Mo 9. bis Do 12. März, jeweils 18 bis 19.30 Uhr und Sa 14. März, 9 bis 11 Uhr, Jugendheim, Hohenems.

► **Fasten nach Hildegard von Bingen.** Fastenbegleitung durch Referentin Lins Hanni mit geführter Meditation. Kosten: € 50,- Anmeldung: kbw@kath-kirche-vorarlberg.at
Do 5. März, 20 bis 22 Uhr,
Mo 9. März bis Fr 13. März, jeweils 19 bis 21 Uhr, Pfarrsaal, Meiningen.



Heilfasten bedeutet nicht zu hungern, sondern der bewusste Verzicht zum Wohle von Körper, Geist und Seele.

KATRIN MORENZ / FLICKR.COM

Fastenbegleiterin Eugenie von der Thannen über das Heilfasten

Für Körper, Geist und Seele

Für viele Menschen ist die Fastenzeit gleichbedeutend mit dem Verzicht von Alkohol, Süßigkeiten oder lieb gewonnenen Gewohnheiten. Etwas tiefer greift das Heilfasten, erklärt Fastenbegleiterin Eugenie von der Thannen, warum dabei Körper, Geist und Seele berührt werden.

SIMONE RINNER

Wirft man derzeit einen Blick in die Veranstaltungskalender, fällt vor allem eines auf: Viele Angebote, die sich mit Heilfasten befassen. Im Gegensatz zum „normalen Fasten“ bedeutet Heilfasten aber mehr als lediglich zu hungern. Schon Ärzte wie Hippokrates von Kos wussten, dass das Fasten den „inneren Arzt“ aktiviert, oder wie man es heute formulieren würde: der „Entschlackung“ und Regeneration des Körpers dient.

Frühjahrsputz. „Heilfasten gehört für mich zum Jahreskreis. Es ist wie der Frühjahrsputz für Körper, Geist und Seele“, zeigt sich auch Eugenie von der Thannen vom Fasten überzeugt. Seit vielen Jahren unterstützt die Religionslehrerin und Fastenbegleiterin Menschen beim Heilfasten - und da gibt es viele Möglichkeiten. Die beliebtesten und bekanntesten sind sicherlich das Heilfasten nach Hildegard von Bingen, bei dem vor allem Dinkel eine entscheidende Rolle spielt, die „Franz-Xaver-Mayr-Kur“ oder auch „Milch-Semmel-Kur“ genannt sowie die Trinkkur auf der Basis von Gemüsebrühe, Säften und Tees nach Otto Buchinger. Praktiziert werden können diese Fastenarten in Form von Fastenwochen, Fas-

tenwandern oder begleitetem Heilfasten, zu Hause oder weg vom gewohnten Umfeld, alleine oder in Gruppen. „So eine Heilfastenwoche mit einem Urlaub in einem Kloster oder Bildungshaus zu verbinden wäre sicher der Idealfall“, spricht die Fastenbegleiterin aus Erfahrung, aber mit entsprechender Vorbereitung kann man es auch in den Arbeitsalltag integrieren. Wichtig ist, so von der Thannen, dass der Entschluss zu fasten wächst, und nicht einfach „über Nacht“ entsteht.

Fasten ist nicht hungern. Fasten umfasst gleich mehrere Dimensionen, erläutert von der Thannen. Natürlich dient es der Entgiftung, Entschlackung, Entsäuerung und Entlastung des Verdauungsapparates, aber ebenso setzt es geistige Kräfte frei, hilft die eigene Willenskraft zu erkunden und hat eine seelisch-psychische Komponente. „Auch Mahatma Gandhi fastete vor wichtigen Entscheidungen“, zeigt von der Thannen die geistig-religiöse Dimension auf. Oder, um es mit den Worten von Athanasius, Bischof von Alexandrien (4. Jahrhundert) zu sagen: „Es heilt die Krankheiten, trocknet die überschüssigen Säfte im Körper aus, vertreibt die bösen Geister, verscheucht verkehrte Gedanken, gibt dem Geist größere Klarheit, macht das Herz rein, heiligt den Leib und führt schließlich den Menschen vor den Thron Gottes“.

„Was fasten für den einzelnen bedeutet und bewirkt, kann man nur durch Fasten erfahren, nicht aus Büchern und Berichten von anderen“, macht die Fastenbegleiterin Lust darauf, selbst zu verzichten. Ohne zu hungern.

Befragung zu Ehe und Familie

Das (Kirchen)Volk ist gefragt

Auf Wunsch von Papst Franziskus wird die Bischofssynode zu Fragen der Ehe und Familie (Oktober 2015) mit einer weltweiten Befragung des Kirchenvolkes vorbereitet. Beteiligen dürfen sich alle - per Mail oder auf dem Postweg.

VERONIKA FEHLE

In der Kirche besteht Diskussionsbedarf zu mehreren Fragen, die Ehe und Familie betreffen. Diese Diskussion ist nicht nur direkt bei der Synode erwünscht, sondern bereits jetzt im Vorfeld und weltweit. Als Vorbereitung auf die Bischofssynode, die im kommenden Herbst – 4. bis 25. Oktober – in Rom stattfinden wird, veröffentlichte der Vatikan die sogenannten „Lineamenta“ – den Schlussbericht der Synode von 2014, dem 46 Fragen angehängt sind. Diese sind ab sofort über die Website des Ehe- und Familienzentrums in Feldkirch abrufbar und können bis 10. März 2015 per Post oder Mail beantwortet werden.

Beteiligung. „Papst Franziskus betont, dass das ganze Kirchenvolk diese Fragen diskutieren soll. In unserer Diözese werden die Fragen u. a. im Pastoralrat und mit Vertreter/innen aus den

Pfarrten und diversen kirchlichen Einrichtungen diskutiert. Wir laden aber ganz besonders auch jede und jeden ein, ihre bzw. seine Meinung und Anliegen einzubringen“, erklärt Mag. Edgar Ferchl-Blum, Leiter des Ehe- und Familienzentrums.

Ergebnisse. Alle Mails bzw. Briefe, die das Ehe- und Familienzentrum bis zum 10. März erreichen, werden gesammelt und fließen in die diözesane Antwort ein. Bischof Benno Elbs wird die österreichischen Diözesen schließlich bei der kommenden Bischofssynode vertreten und dort die Ergebnisse aller Diözesen Österreichs in die Diskussion miteinbringen.

UMFRAGE

Die Fragen zur Umfrage zu Ehe und Familie finden Sie unter www.efz.at

Mitdiskutieren können Sie per E-Mail: E_umfrage@kath-kirche-vorarlberg.at, oder per Post (Edgar Ferchl-Blum, Ehe- und Familienzentrum, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch).

Einsendeschluss ist der 10. März 2015. Die Ergebnisse werden bis zum 15. April gesammelt und ausgewertet, anschließend an den Vatikan weitergeleitet.



Fragen rund um das Thema „Ehe und Familie“ stehen im Herbst auf der Tagesordnung der Bischofssynode. Dieser Tage wird weltweit nach Erfahrungen, Standpunkten und Anliegen gefragt. BETTINA BRAUN

7 Wochen gratis lesen

Die Kunst des Vergebens

Kränkungen überwinden,
zur Versöhnung gelangen.
Durch die Fastenzeit
mit Sr. Melanie Wolfers.

Ab 19. Februar im
Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg



Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ☐ ich möchte das **KirchenBlatt** mit der Serie „Die Kunst des Vergebens“ 7 Wochen gratis lesen.
Die Zustellung endet automatisch.

☐ ich bestelle das **KirchenBlatt** im Jahresabo um derzeit 41 Euro.

Als Prämie erhalte ich das Buch „Die Kraft des Vergebens“ von Sr. Melanie Wolfers

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr.

208 Seiten
gebunden mit
Schutzumschlag



Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Karte einsenden oder faxen: 05522 / 34856
Bestell-Telefon 05522 / 3485-125

ZUR SACHE

Bildung und Land

Nicaragua gehört zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas. 43 Prozent der Bevölkerung müssen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen. Frauen sind aufgrund der Geschlechterungleichheit besonders betroffen: von Armut sowie psychischer, physischer oder sexueller Gewalt. Seit 1994 kämpft „Fundación entre Mujeres“ (FEM) mit Sitz in Estelí für selbstbestimmte Frauenleben in Nicaragua. FEM setzt auf einen ganzheitlichen Ansatz, der wirtschaftliche Veränderungen und Bildungsarbeit zusammenbringt. Ziel ist es, die Zukunft der Frauen durch Zugang zu Land, Produktionsmitteln und Einkommen nachhaltig zu verbessern.



Die FEM-Leiterinnen Diana Martínez und Juana Villareyna.

Mittlerweile erreicht FEM in 17 Dörfern rund 2000 Frauen. 400 von ihnen sind in acht Kooperativen organisiert. Sie produzieren Kaffee, Gemüse, Marmelade und andere Produkte für lokale, nationale und internationale Märkte und für den Eigenbedarf. Die Arbeit von FEM trägt aber auch noch andere Früchte: die junge Generation ist gut ausgebildet und sieht durch die Kooperativen eine Zukunft in den Dörfern. Die innerfamiliäre Gewalt hat abgenommen. Zwei FEM-Frauen berichten rund um den Familienfasttag über ihr Leben und die Organisation „Fundación entre Mujeres“. Juana Aydas Villareyna Acuña und Maria Isabell Zamora Muñoz sind auf Einladung der Katholischen Frauenbewegung in Österreich zu Gast.

Frauen stärken – Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs

Der Samen für ein selbstbestimmtes Leben geht auf

Die Frauenorganisation „Fundación entre Mujeres“, kurz FEM, eröffnet Frauen in Nicaragua den Zugang zu Land und Einkommen und stärkt sie in ihren Rechten. Die Katholische Frauenbewegung Österreichs unterstützt die Arbeit von FEM.

INGRID BURGSTALLER

„Heute lebe ich ein besseres Leben. Hat mich früher jemand angesprochen, habe ich mich weggedreht. Jetzt schäme ich mich nicht mehr. Ich habe gelernt. Zuerst lesen und schreiben. Im vergangenen Dezember habe ich sogar meine Matura gemacht.“ Maria Isabell Zamora Muñoz ist eine der „historischen“ Gründerinnen-Frauen von FEM in Los Llanos. Das Dorf in der Nähe von Estelí, einer Kleinstadt im Hochland Nicaraguas, hat sich verändert seit jenem Tag im Jahr 1995, als die Frauenorganisation hier zu arbeiten begonnen hat.

„Am Anfang waren wir nur zu zwölf. Wir sind immer weiter gewachsen. Viele der Frauen waren Analphabetinnen. Die meisten haben Gewalt erfahren. In meinem Dorf leben rund 1200 Menschen, mehr als 300 Frauen sind schon organisiert. In fast jedem Haus in

Los Llanos ist eine Frau, die irgendwie mit FEM in Verbindung steht.“ Wenn Maria Isabell von organisierten Frauen spricht, dann meint sie Frauen, die auf eigenen Parzellen Landwirtschaft betreiben, die in Lernzirkeln Schulbildung nachholen, alles über biologischen Anbau lernen, sich über Gesundheitsfragen austauschen und die sich über ihre Rechte informieren. Sie werden ermutigt, Grenzen zu setzen und die ihnen zugeteilten Rollenbilder zu hinterfragen – unerlässlich in einem Land wie Nicaragua, in dem der Machismo allgegenwärtig ist. „Als ich nach den ersten Treffen heimgekommen bin, wusste ich, mich erwarten Probleme. Bei den anderen Frauen war es ähnlich. Erst als die Männer die Vorteile erkannten, als sie gesehen haben, wir tragen zum Familieneinkommen bei, hat sich ihre Einstellung verändert“, berichtet Maria Isabell und ergänzt: „Auch die Männer müssen dazulernen. Sie müssen lernen uns Frauen zu respektieren.“

Bildung ist der erste Schritt. „Zwei Kinder und drei Enkel wohnen noch bei meinem Mann und mir. Das Haus ist sehr klein“, sagt die fünffache Mutter entschuldigend. Doch ihr Gesicht blüht wieder auf, als sie im Inneren auf eine Bilderwand zeigt und aufzählt: „Das ist meine Tochter mit ihrem Krankenschwesterndiplom. Das ist meine andere Tochter, sie hat eine technische Schule besucht ...“ Auch die Bäuerin selbst ist zu sehen. Aufgenommen wurde ihr Foto am Tag ihrer Maturafeier. Sie ist ganz im amerikanischen Stil mit Talar und Hut gekleidet. Die 54-Jährige erinnert sich, wie steinig ihr Bildungsweg manchmal war. „Als wir zu den Lernzirkeln gingen, hänselten uns die jungen Burschen: Die sind schon so alt und müssen noch zur Volksschule.“ Maria Isabell überhörte diese Zwischenrufe. Sie wollte schaffen, was den Frauen ihrer Generation so oft verwehrt blieb – einen Schulabschluss. Sie will ein Vorbild für ihre Töchter sein.

Klimawandel wirkt sich aus. „Ich stehe um vier Uhr früh auf und kümmerge mich ums Feuer. Dann muss ich zur Maismühle



Säen, pflegen und ernten – Maria Isabell arbeitet auf ihrer eigenen Kaffeeplantage und trifft ihre eigenen Entscheidungen.



Maria Isabell Zamora Muñoz steht selbstbewusst im Vordergrund. Früher hätte sie ihrem Mann Alejandro und ihrer Tochter den Vortritt gelassen und sich ins Haus zurückgezogen. IBU (4)

und mache Tortillas für die Familie. Um halb sieben geht es aufs Feld.“ Der Alltag von Maria Isabell ist nach wie vor hart. Doch im Unterschied zu früher arbeitet sie heute selbstständig auf ihrer Kaffeeplantage. Über FEM hat sie ein Stück Land bekommen. „40 Säcke war die vergangene Ernte. Das ist wenig. Der Rostpilzbefall ist dafür verantwortlich. Wir müssen neu anpflanzen.“ Sorgen bereitet ihr auch das veränderte Klima mit einer immer später einsetzenden Regenzeit und heftigen Stürmen. „Es ist deutlich wärmer geworden“, pflichtet Angeles Belmalin Rivas Zamora ihrer Mutter bei. Die junge Frau macht die Abholzung der Wälder als eine

der Hauptursachen der Trockenheit aus. Für die auf Selbstversorgung angewiesenen Kleinbauern seien die Auswirkungen eine Katastrophe. Die 22-Jährige ist bereits eine ausgewiesene Landwirtschaftsexpertin und die zweite Generation von „Fundación entre Mujeres“. Sie hat dank eines FEM-Stipendiums studiert und spezialisiert sich auf ökologischen Landbau. Experimente mit organischem Kompost, einer veränderten Aussaat und tieferen Furchen für die Setzlinge hat sie bereits auf einem kleinen Maisfeld mit Erfolg durchgeführt. „Mein Vater meinte nur: Das wird nie etwas. Er hat nicht schlecht gestaunt, als ich ihm dann die Maiskolben präsentierte.“

Teilen spendet Zukunft

Zum 58. Mal unterstützt die Katholische Frauenbewegung (kfb) mit ihrer Aktion Familienfasttag Projekte wie FEM in Nicaragua. „Teilen spendet Zukunft“ – das Motto in diesem Jahr ist neu, doch die Ziele sind gleich geblieben:

- Frauen ermächtigen.
 - Hilfe zur Selbsthilfe.
 - Solidarisches Leben.
- Infos zum Familienfasttag unter: www.teilen.at

Wissen weitergeben. Dass neue Ideen langwierige Überzeugungsarbeit bedeuten, ist Angeles bewusst. Auch wenn es nicht leicht wird, sie sieht ihre Zukunft im Dorf. „Ich habe hier meine Wurzeln und ich möchte den Frauen mein Wissen weitergeben. Ich kann sie dabei unterstützen, ihre landwirtschaftlichen Kooperativen noch effizienter zu führen.“ Maria Isabell hört ihrer Tochter aufmerksam zu. Sie weiß, sie ist Teil eines neuen Kapitels von FEM in Los Llanos, einem ganz besonderen Dorf in Nicaragua.

INTERVIEW

Für eine Zukunft in eigener Hand

„Wir haben uns überzeugen können, dass die Spenden aus Österreich ganz viel bewegen. Frauen beginnen sich zu organisieren und verbessern so ihre Lebensbedingungen.“ Die stellvertretenden Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung in Österreich, Veronika Pernsteiner und Anna Rosenberger, waren vor kurzem in Nicaragua.

Was sind die stärksten Eindrücke dieser Nicaragua-Reise?

Veronika Pernsteiner: Ich habe bewegende Gespräche mit kraftvollen Frauen erlebt. Die Projektpartnerinnen in Nicaragua haben mich gebeten, ihre Dankbarkeit an alle in Österreich weiterzusagen. Ich komme mit der Überzeugung heim, dass die Spenderinnen und Spender der Aktion Familienfasttag Großartiges bewirken: Sie geben den Frauen in Nicaragua durch Bildung ein eigenständiges Leben ohne Gewalt, sie tragen bei zu einer Zukunft in eigener Hand.

Wie beeinflusst dieser Blick über den Tellerrand Ihre kfb-Arbeit?

Anna Rosenberger: Zigtausende Frauen in ganz Österreich setzen sich für die Aktion Familienfasttag ein. Ihnen möchte ich die Botschaft dieser herzlichen Begegnungen in Nicaragua vermitteln. Bei Projektbesuchen wie bei FEM habe ich gespürt, wie unser gemeinsames Ziel – Frauen ermächtigen – in die Tat umgesetzt wird. Aber es gibt noch genug zu tun und dazu ist unsere Unterstützung weiter notwendig.



Die zwei stv. kfb-Vorsitzenden: Veronika Pernsteiner (OÖ) und Anna Rosenberger (NÖ) mit dem aktuellen Familienfasttagsplakat.

STENOGRAMM

■ **Bildungszukunft.** Einen Perspektivenwechsel in der Bildungspolitik fordert das „Zukunftsforum der katholischen Kirche in Österreich“. Statt sich in der Debatte um eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen aufzureiben, soll die gesamte Bildungszeit der jungen Menschen von 3 bis 19 Jahren in den Blick genommen werden. Dabei zeige sich, dass das derzeitige System insgesamt „hochselektiv“ und ein „massives Bildungshindernis“ sei, wird in dem nun veröffentlichten Thesenpapier kritisiert. Anstatt alle Kinder früh und individuell bestmöglich zu fördern, verwehre das derzeitige System „Kindern, die unter benachteiligenden Bedingungen aufwachsen, gerechte Lebenschancen“. Das Zukunftsforum schlägt vor, die „Schulpflicht“ durch ein Recht auf Bildung von 3 bis 19 Jahren zu ergänzen.

► **Das Bildungspapier im Detail:**
www.zukunftsforum3000.at



„Recht auf Bildung“ auch für die Kleinsten. REUTERS

■ **Kritik an Asylpolitik.**

Caritas, Amnesty International und Rotes Kreuz kritisieren den neuen Entwurf des Asylgesetzes. In einem offenen Brief an Bundeskanzler Werner Faymann und Innenministerin Johanna Mikl-Leitner warnen die drei Hilfsorganisationen vor einer möglichen „Abschaffung der unabhängigen Flüchtlingsrechtsberatung“ und kritisieren die geplanten Einschränkungen bei der Grundversorgung: Hatten Asylwerber bisher Anspruch bis zum Ergebnis in zweiter Instanz, drohe nun ein Wegfall nach einer negativen erstinstanzlichen Entscheidung. Die Hilfsorganisationen sehen darin einen Bruch mit der EU-Aufnahmerichtlinie.

Nach Mehrheitsempfehlung in der Bioethikkommission für Straffreiheit in Ausnahmefällen

Scharfe „Sterbehilfe“-Debatte

Zu heftiger Kritik aus der katholischen Kirche hat eine Mehrheitsempfehlung der Bioethikkommission geführt: Demnach soll sogenannte „Sterbehilfe“ unter bestimmten Umständen straffrei gestellt werden.

Die Stellungnahme der Bioethikkommission, die beim Bundeskanzleramt angesiedelt ist, enthält auf der einen Seite einen weitgehenden Konsens, soweit es die Palliativ- und Hospizversorgung betrifft: Ein Rechtsanspruch darauf solle sichergestellt werden, die Strukturen seien auszubauen. Die Geister scheiden sich aber beim Thema „Beihilfe zum Selbstmord“. 16 der 25 Mitglieder der Bioethikkommission empfehlen hier eine Reform des Paragraphen 78 des Strafgesetzbuches, der für Verleitung und Beihilfe beim Selbstmord sechs Monate bis fünf Jahre Freiheitsstrafe vorsieht. Die Verleitung solle weiter unter Strafe gestellt bleiben, um zu gewährleisten, dass auf sterbensranke Menschen kein Druck ausgeübt wird, heißt es im Votum.

Strafflosigkeit. Bei der Beihilfe solle aber eine Strafflosigkeit für Menschen vorgesehen werden, die einem Angehörigen oder nahe stehenden Person, die an einer unheilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung leidet, beim Selbstmord helfen. Voraussetzung solle sein, dass die Beweggründe für einen mit rechtlich geschützten Werten verbundenen Menschen verständlich sind: Konkret meint dies etwa Loyalität oder Mitgefühl. Außerdem solle die Hilfestellung beim Suizid

durch Ärzte in bestimmten Fällen „entkriminalisiert“ werden, um es Betroffenen zu ermöglichen, offen mit dem Arzt zu sprechen.

„**Falsches Signal.**“ Die Minderheitenmeinung lehnt eine Veränderung des Paragraphen 78 ab. Eine Straffreistellung der Suizidbeihilfe würde signalisieren, dass es sich dabei „um einen Normalfall der Sterbebegleitung“ handle. Zudem gebe es begriffliche Unschärfen. Dieser Meinung schlossen sich unter anderem die katholischen Moraltheologen Matthias Beck und Walter Schaupp sowie Stephanie Merckens vom Institut für Ehe und Familie der Bischofskonferenz an.

Niemand wolle, dass in „milden Formen der Involvierung Angehöriger“ – etwa allein durch menschlichen Beistand – Anklage erhoben wird, sagte Schaupp. Statt einer Strafgesetzbuch-Änderung wurde von der Minderheit deshalb die Erstellung von Richtlinien angeregt, nach denen Staatsanwälte prüfen können, ob Einzelfälle weiterverfolgt werden müssen oder nicht.

Weitgehende Einigkeit in der Bioethikkommission gab es hingegen wieder für die Meinung, dass Tötung auf Verlangen weiterhin strafbar bleiben soll. Nur der Philosoph Peter Kampits kann sich auch das unter besonderen Umständen als straffrei vorstellen.

„**Dammbruch.**“ Vertreter der katholischen Kirche lehnten die Mehrheitsmeinung der Bioethikkommission scharf ab. So sagte zum Beispiel Familienbischof Klaus Küng, er halte die Empfehlung für gefährlich, zumal dies „eine erste massive Aufweichung des Lebensschutzes in Bezug auf das Ende des Lebens“ wäre. Dies könne schwerwiegende Folgen haben und wäre „ein weiterer Dammbruch“. Besonders verwies der Bischof, der selbst Mediziner ist, auf die im hippokratischen Eid begründete Aufgabe der Ärzte zu heilen.

Auch Vertreter der Ärztekammer lehnten das Mehrheitsvotum der Bioethikkommission ab, ebenso ÖVP-Vertreter wie Justizminister Brandstetter. SP-Justizsprecher Hannes Jarolim sprach sich dafür aus, die Empfehlungen der Kommission zu diskutieren. Grünen-Gesundheitssprecherin Eva Mückstein sah sich in der Forderung nach Entkriminalisierung der Beihilfe zum Suizid bestätigt. Gespannt wird nun auf den Abschlussbericht der parlamentarischen Enquete-Kommission „Würde am Ende des Lebens“ im März gewartet. Spätestens dann dürfte sich zeigen, welchen politischen Einfluss die Mehrheitsempfehlung der Bioethikkommission tatsächlich hat. KATHPRESS/NIE



Menschen sollten an der Hand, nicht durch die Hand eines anderen Menschen sterben, sagte Kardinal König. BEGSTEIGER



Die neuen Purpurträger schworen bei einer Feier im Petersdom dem Papst und der Kirche vor dem Kardinalskollegium Treue und Gehorsam. REUTERS

Franziskus ernannte neue Kardinäle

Am Samstag hat Papst Franziskus im Rahmen eines Konsistoriums im Petersdom 19 kirchliche Würdenträger aus allen fünf Kontinenten neu ins Kardinalskollegium aufgenommen. Der kolumbianische Erzbischof Jose de Jesus Pimiento Rodriguez war aufgrund seines Alters (95) nicht nach Rom gereist. Er erhält die Kardinalswürde demnächst in seiner Heimat. Die neuen Kardinäle schworen dem Papst und der Kirche vor dem gesamten Kardinalskollegium, darunter Erzbischof Christoph Schönborn, Treue und Gehorsam. Unter ihnen war auch der deutsche Erzbischof

Karl-Josef Rauber (80). Zur Zeremonie war zudem der emeritierte Papst Benedikt XVI. gekommen. In seiner Predigt ermahnte Papst Franziskus die neuen Kardinäle zu Demut und Bescheidenheit. Mit den neuen Ernennungen treibt Franziskus die Internationalisierung des Kardinalskollegiums weiter voran. Die 20 neuen Kardinäle kommen aus 18 Ländern. Vier von ihnen stammen aus Staaten, die noch nie zuvor einen Kardinal gestellt haben: Tonga, Myanmar, Panama und die Kapverdischen Inseln. Insgesamt wurden sieben Europäer, drei Asiaten, zwei

Ozeanier, fünf Lateinamerikaner und drei Afrikaner aufgenommen.

Zwei Tage vor dieser Zeremonie trat das Kardinalskollegium zu einer Vollversammlung zusammen. Beraten wurde über die künftigen Strukturen der Kurie – eine Reform, die das Vorkonklave im März 2013 mit Nachdruck angemahnt hatte. Mit der Kurienreform soll der vatikanische Apparat effizienter, transparenter und schlanker werden und stärker im Dienst der Ortskirchen stehen. Mit einer Neufassung der Kurien-Konstitution „Pastor bonus“ von 1988 ist jedoch nicht vor 2016 zu rechnen.

EU muss mehr für Boat People tun

Angeichts der jüngsten Tragödie vor Lampedusa hat der sizilianische Erzbischof Francesco Montenegro, in dessen Diözese die Flüchtlingsinsel liegt, die EU zu mehr Hilfe für die Rettung von Boat People aufgerufen. Es reiche nicht aus, wenn sich die Mission „Triton“ der EU-Grenzschutzagentur Frontex auf die Sicherung der Grenzen beschränke, so Montenegro. Als Schritt in die richtige Richtung würdigte er, dass das Operationsgebiet der Mission zuletzt zur afrikanischen Küste hin ausgeweitet worden sein soll. Vergangene Woche waren vor Lampedusa rund 330 Flüchtlinge ums Leben gekommen.

Bestürzung über Enthauptung von Kopten

Papst und Weltkirche sind bestürzt über die Enthauptung von 21 koptischen Christen in Libyen. Am Sonntag war im Internet ein Video des Islamischen Staates (IS) aufgetaucht, das die Enthauptung von 21 ägyptischen Kopten an einem Strand nahe Tripolis zeigen soll. Als Vergeltungsmaßnahme hatte Ägypten am Montag Luftangriffe gegen IS-Stellungen in Libyen geflogen. Die koptisch-orthodoxe Kirche bestätigte die Ermordung der Christen durch die IS. Demnach waren die Kopten als Gastarbeiter in Libyen und gerade auf dem Heimweg nach Ägypten, als ihr Bus von den Terroristen aufgehalten wurde.

WELTKIRCHE

■ **Dresden.** Im Beisein von Bundespräsident Joachim Gauck erinnerte Dresden am 13. Februar an seine Zerstörung vor 70 Jahren. Gauck und der anglikanische Primas, Erzbischof Justin Welby, waren Hauptredner bei der Gedenkveranstaltung in der wiedererrichteten evangelischen Frauenkirche. Deren Ruine war jahrzehntelang ein Mahnmal für die Opfer der Bombardierung, bei der 25.000 Menschen starben. Gauck und Welby reihten sich auch in eine Menschenkette um das Zentrum Dresdens ein als Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.



■ **Sieger Köder (90),** schwäbischer Priester und einer der bekanntesten Maler christlicher Kunst, ist in der Nacht zum 9. Februar in Ellwangen gestorben. Köder war wegen seiner eigensinnig-erzählenden Darstellung biblischer Geschichten weit über die Grenzen Deutschlands bekannt. KNA

ZUR SACHE



Hochsensible Kinder erkennen schon früh komplexe Zusammenhänge FOTOLIA/CHOCOLATES4ME

Merkmale von Hochsensibilität

Die US-amerikanische Psychologin Elaine N. Aron prägte den Begriff „hochsensible Personen“, kurz „HSP“. Sie fand heraus, dass diverse Gehirnregionen bei hochsensiblen Menschen stärker auf äußere Reize reagieren als bei normalsensiblen. Diese Besonderheit zeigt sich in verschiedenen Verhaltensmustern. Von diesen treffen nicht alle auf jede HSP zu.

Streben nach Perfektion.

Hochsensible haben einen verstärkten Willen, dass alles perfekt und vollkommen ist, auch sie selbst. Wenn sie einen Fehler machen, nehmen sie diesen als Teil eines perfekten Ganzen an. HSP versuchen aus dem Fehler zu lernen und ihm so einen Sinn zu geben. Der Perfektionismus betrifft auch den eigenen Lebensstil. Hochsensible Menschen ernähren sich gesund und machen regelmäßig Sport. Viele HSP bleiben dadurch bis ins hohe Alter fit.

Komplexe Gedanken.

Hochsensible Personen nehmen mehr Informationen auf und haben ein vielfältiges Innenleben. Ihre Gedankengänge sind kompliziert. Sie erkennen Zusammenhänge, die normalsensible nicht wahrnehmen. Viele HSP denken regelmäßig über das eigene Denken nach. Sowohl hochsensiblen Kindern als auch Erwachsenen sollte man ihre Denkweise lassen. Für eine HSP ist es am schlimmsten, nicht akzeptiert zu werden und sich verstellen zu müssen.

Eine intensivere Wahrnehmung hat Vorteile, kann aber auch zu Überlastung führen

Wenn die Welt zu viel wird

Sie nehmen mehr wahr als andere und erleben alles intensiver. Etwa jeder sechste Mensch gilt als hochsensibel. Hochsensibilität hat Vor- und Nachteile, ist keine psychische Störung oder Krankheit, kann aber gesundheitliche Probleme auslösen.

MARTIN PÖTZ

Doris besucht eine Party. Sie geht hin, weil sie zwei ihrer Freundinnen gefragt haben, ob sie mitgeht. Doris hofft, dass es ein unterhaltsamer Abend wird, hauptsächlich geht sie aber wegen ihrer Freundinnen hin. Bei der Party amüsieren sich Doris' Freundinnen gut. Sie kennen einige Partygäste, viel mehr als Doris. Außerdem ist die Musik sehr laut. Doris hat einen inneren Konflikt. Sie will das Event verlassen, aber ihre Freundinnen nicht enttäuschen. Und mit ihnen streiten will sie auch nicht, denn aus einem zwischenmenschlichen Konflikt kann sie nicht als Gewinnerin aussteigen. „In dem Moment, in dem ein Konflikt auftritt, hat eine hochsensible Person schon verloren“, sagt Georg Parlow, Obmann des Vereins „Zart besaitet“, im Gespräch mit der KirchenZeitung. Selbst wenn hochsensible Personen, kurz „HSP“, Konflikte für sich entscheiden, würden sie den Schmerz des Verlierers intensiv wahrnehmen und selbst darunter leiden.



Schon ein Winterspaziergang kann für eine hochsensible Person ausreichend „Unterhaltung“ sein FOTOLIA/KICHIGIN19

Probleme wie diese begleiten HSP im Alltag. Hochsensibilität hat aber auch Vorteile. „HSP nehmen in jeder Situation viel mehr Details und Einzelheiten wahr“, sagt Parlow. Das trifft genauso auf positive Dinge im Leben zu: „Die erlebt man tiefer, auch die kleinen Freuden des Alltags.“ Deshalb seien die meisten Hochsensiblen sehr intuitiv und gute Zuhörer.

Informationen helfen. Hochsensibilität ist ein wenig erforschtes Thema. Eine eindeutige neurowissenschaftliche Definition gibt es nicht. Im deutschsprachigen Raum setzen sich eigene Vereine damit auseinander. Sie bieten Menschen, die durch ihre Hochsensibilität Probleme haben, Beratung an. Georg Parlow ist selbst hochsensibel und hat schwierige Lebensphasen durchgemacht. Er gründete den Verein „Zart besaitet“. Der Verein stellt auf seiner Homepage Informationen zur Verfügung, veranstaltet Seminare und berät HSP persönlich.

„Alleine die Information zu bekommen und zu wissen, was Hochsensibilität bedeutet, ist für viele HSP schon ausreichend“, sagt Parlow. Wenn Hochsensible trotz dieses Wissens immer wieder in dieselben Problemsituationen schlittern, empfiehlt Parlow, sich beraten zu lassen von Personen mit Erfahrungen zum Thema Hochsensibilität. Tritt parallel dazu eine psychische Krankheit auf, können Betroffene wie Normalsensible einen Psychotherapeuten aufsuchen.

Nicht alle introvertiert. Laut der Webseite von „Zart besaitet“ sind 70 Prozent der HSP introvertiert, 30 Prozent extrovertiert. Introvertierte Hochsensible ziehen sich häufig zurück, wenn ihnen in einer Situation alles zu viel wird. Für sie ist wichtig, dass Rückzug nicht die einzige Bewältigungsstrategie ist, denn das könnte zur Isolation führen. Extrovertierte HSP sind sozial sehr aktiv und kontaktfreudig. Für sie besteht die Gefahr, dass sie sich dadurch selbst übernehmen.

In der Forschung über hochsensible Menschen gebe es „noch einiges an Bedarf“, so Parlow. Er betont, dass Hochsensibilität nicht mit einer Neurose oder Sozialphobie zu verwechseln sei. Es handle sich um keine psychische Störung oder Krankheit. Auf der Webseite von Parlows Verein heißt es: „Hochsensibilität ist eine normale Spielart innerhalb der Verschiedenheit menschlicher Anlagen, ebenso wie zum Beispiel die Haarfarbe.“

► **Weitere Informationen** zum Thema stellt der Verein „Zart besaitet“ zur Verfügung, etwa auf der Homepage www.zartbesaitet.net.



Das Konzilsdokument „Nostra aetate“ stellt sich Fragen, die im pastoralen Alltag auftauchen: Wie stehen wir Christ/innen zu Menschen, die etwas Anderes glauben als wir? Oder vielleicht sogar gar nichts, zumindest nichts im Sinne traditioneller Religionen?

GRAFIK MARTIN CALDONAZZI

Lernen vom anderen Glauben

Seit Herbst gibt es wiederum ein Arbeitsheft für alle spirituell Interessierten, dieses Mal auf der Grundlage des Konzilsdokuments „Nostra aetate“. Die Broschüre heißt „Die Sonne geht über allen auf“. Pfarrliche Gruppen, Exerziten-, Pilger- und Bibelgruppen gehen anhand des Arbeitshefts durch die heurige Fastenzeit. Das KirchenBlatt geht mit und stellt wöchentlich einen Impuls vor.

DIETMAR STEINMAIR

„Nostra aetate, das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die nichtchristlichen Religionen, hat eine neue Epoche der Kirchengeschichte eingeläutet“, schreibt Prof. Christian Bauer in seiner spirituellen Einführung für das Arbeitsheft. Bauer will den Konzils-Text dabei gleichsam dialogisch erkunden.

Nostra aetate hat die klassischen nichtchristlichen Weltreligionen im Blick: Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus. „Von ihnen können wir Christ/innen für unseren eigenen Glauben einiges lernen“, so Bauer, „denn sie alle haben etwas, das bei uns bisweilen in Vergessenheit zu geraten droht.“

„So können wir zum Beispiel von unseren jüdischen Geschwistern lernen, dass das Gesetz - also: ein je neu anzupassendes Alltagsregulär für ein gelingendes Leben - ein wesentlicher Teil der Offenbarung ist. Von unseren muslimischen Geschwistern, dass auch unser dreifaltiger Gott ein unendlich Transzendent ist, für den auch tausend Namen nicht ausreichen. Von unseren hinduistischen Geschwistern, dass die ganze Welt - bis hin zur heiligen Kuh, die mir auf der Straße den Weg versperrt - eine sakramentale Wirklichkeit ist. Und von unseren buddhistischen Geschwistern, dass der Pfad empathischer Mitleidenschaft ein universaler Heilsweg ist.“

Suchende und Findende. Von den konkreten Religionen (im Plural) unterscheidet Bauer Religion (im Singular), nämlich der Versuch des Menschen, Antworten zu finden auf die grundlegenden Fragen: „Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“ (Nostra aetate, Nr. 1). Wir seien es gewohnt, sagt Bauer, nichtchristliche Menschen mit Blick auf diese Fragen als Suchende zu bezeichnen. Vom Konzil her legt sich aber auch hier ein Perspektivenwechsel nahe. „Denn unsere nichtchristlichen Zeitgenossen sind nicht nur orientierungslos Suchende, sondern eben auch selbstbewusst Findende - nur eben anderswo.“

Wahrheit, Heiligung, Gnade. Über viele Jahrhunderte vertrat die Kirche die These des „Extra ecclesiam nulla salus“ - „Außerhalb der Kirche kein Heil“. Bauer spricht auch hier von einem Epochenwechsel

sel durch das Konzil: „Eine heilsuniversal entgrenzte Kirche des Zweiten Vatikanums rechnet daher nicht nur im Sinne von Nostra aetate mit ‚Strahlen der Wahrheit‘ (NA 2) in den anderen Religionen, sondern auch im Sinne von Lumen gentium mit ‚Elementen der Heiligung‘ (LG 8) außerhalb der eigenen Kirchenmauern und im Sinne von Gaudium et spes sogar mit dem ‚verborgenen Wirken der Gnade‘ (GS 22) in den Herzen aller Menschen.“ Denn letztlich sei Gott, so Bauer, ja „Ursprung und Ziel“ (GS 92) aller Menschen: der religiösen und der säkularen - und aller anderen irgendwo dazwischen. „Sie alle haben ‚denselben Ursprung‘ und ‚dasselbe Ziel‘ (NA 1).“

DR. CHRISTIAN BAUER IST UNIV.-PROF. AM INSTITUT FÜR PASTORALTHEOLOGIE DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

► **Die Broschüre „Die Sonne geht über allen auf“** ist in der Medienstelle um € 12,- erhältlich. T 05522 3485-208, E.medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at
► Der erste Impuls - in der nächsten KirchenBlatt-Ausgabe - befasst sich mit dem christlichen Grundgebet „Vater unser“.

NACHGEFRAGT

Stimmen zur FGA

„Durch den FGA Ausbildungslehrgang zur prozessorientierten Gruppenarbeit konnte ich in meinem beruflichen Alltag schon viel Gelerntes umsetzen. Sei es bei Firmlingstagen, Einkerntagen oder auch bei regelmäßigen Treffen mit unterschiedlichsten Gruppen. Ich bekam ein theoretisches Fundament für die praktische Umsetzung. Gerade für schwierige Situationen in der Gruppenarbeit bekam ich hilfreiche Methoden an die Hand.“

Grundlage dafür war die Persönlichkeitsentwicklung in dieser Ausbildung. Die Auseinandersetzung mit mir selbst, meiner Geschichte und meinen Lebensmustern erweitert meine Fähigkeit, Menschen zu begleiten.“



Dipl.PAss. Heidi Liegel
Pastoralassistentin, Götzis

„Ich empfehle den FGA-Lehrgang vielen Priestern und pastoralen Mitarbeiter/innen weiter. Das Steuern von Gruppenprozessen, das Organisieren von Projekten und die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit als Leiter/in ... hier werden zentrale Dinge erlernt, die sich unmittelbar positiv auf die konkrete pastorale Arbeit auswirken. Das Pastoralamt unterstützt die kirchlich engagierten Teilnehmer/innen gerne bei den Kurskosten.“



Mag. Thomas Berger-Holzknecht, Pastoralamt, Personal und Entwicklung, Feldkirch

Diplomlehrgang für prozessorientierte Arbeit mit Gruppen

Kompetent und achtsam

Ab April 2015 bis Juni 2018 findet ein neuer „Lehrgang zur prozessorientierten Arbeit mit Gruppen“ statt.

DIETMAR STEINMAIR

Der FGA-Lehrgang ist aus der Lehranstalt für „Ehe- und Familienberatung“ entstanden, die 1974 in Feldkirch gegründet wurde. Auf Grund von gesetzlichen Veränderungen wurden 1991 die Lehrpläne angepasst. Seither haben 130 Personen das Diplom „Trainer/in in prozessorientierter Gruppenarbeit“ erworben. Der FGA-Lehrgang ist eine katholische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Schulerhalter ist die Diözese Feldkirch.

Führungskompetenz. Die Diplomweiterbildung ist für Menschen konzipiert, die im psychosozialen, pastoralen und pädagogischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung tätig sind. In allen diesen Berufsfeldern stellt die Führungskompetenz eine wichtige Grundlage dar. „Kompetente Führung stärkt die Zusammenarbeit in Teams, achtsame Führung ermöglicht Lernprozesse, ganzheitliche Führung fördert die Entwicklung der anvertrauten Menschen, damit sie selbstmächtig ihr Leben gestalten können“, so Lehrgangsleiter Stefan Schäfer. Die Ausbildung will zu einer persönlichen und beruflichen Haltung verhelfen, die über den Weg der Selbstbeobachtung, der Selbsterkenntnis und der Persönlichkeitsreife ermöglicht, mit Menschen partnerschaftlich, annehmend und wertschätzend zu kommunizieren.

Lehrgangsziele. In einem Modul etwa arbeiten die Teilnehmer/innen an ihrer Persönlichkeitsentwicklung und setzen sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinander. So können die persönlichen Ressourcen als wesentliches Handwerkszeug für die Arbeit genutzt werden. Besondere Aufmerksamkeit richtet der Lehrgang auf die Lebensbereiche Fami-

lie und Gesellschaft, Erziehung, Spiritualität, Sexualität, Gesundheitsförderung, Sterben und Trauern. „Die Absolvent/innen sollen die notwendigen Haltungen wie Neutralität, Wertschätzung, Empathie und Kongruenz entwickeln“, so Schäfer weiter. „Und sie werden befähigt, Gruppen in den verschiedensten Arbeitskontexten zu begleiten, zu leiten und ziel- und lösungsorientiert zu führen.“

Methoden. Die Vermittlung von Wissen erfolgt in den Lehrveranstaltungen erfahrungs- und handlungsorientiert. Selbstbeobachtung, Selbsterfahrung und Selbstreflexion sind Prinzip jeder Lehrveranstaltung. Durch Praxisprojekte wird der Bezug zum Arbeitsalltag gesichert. Eine Diplomarbeit ist ebenfalls vorgesehen und ermöglicht die differenzierte Auseinandersetzung mit einem Thema. Selbstverständlich gehört die Arbeit in Gruppen sowie Supervision zur Ausbildung. Die Lehrgangsleitung begleitet die Teilnehmer/innen und stellt die Verbindung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen her.

Fakten. Die Ausbildung dauert von 30. April 2015 bis 3. Juni 2018 und erstreckt sich über insgesamt 59 Seminartage. Für Privatzahler betragen die Lehrgangskosten 5.200 Euro, für Arbeitgeber 5.600 Euro. Das Entscheidungssseminar Ende April / Anfang Mai 2015 (ohne nachfolgende Teilnahme) kostet 250 Euro. Zu den Lehrgangskosten kommen die Aufenthaltskosten in den Seminarhäusern. Von unterschiedlichen Institutionen können je nach Situation Förderungen beantragt werden.

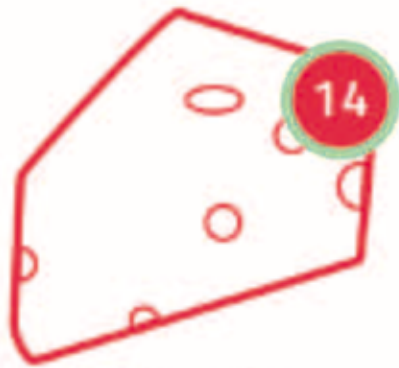
► **Informationsabend** zum 3-jährigen Diplomlehrgang zur prozessorientierten Arbeit mit Gruppen.

Do 26. Februar, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► Alle Informationen zum Lehrgang finden Sie auch online unter www.fga.at



Im Lehrgang geht es u.a. um das Wissen um gruppendynamische Prozesse und Persönlichkeitsentwicklung. FGA-LEHRGANG



100g Käse



50 km Fahrrad fahren



1 Nacht im Hotel

Es ist einfach, amüsant und nebenbei überaus informativ. Als Website oder als Spiel für Jung und Alt bietet die Initiative „Ein guter Tag hat 100 Punkte“ eine hilfreiche Orientierung im Konsum-Dschungel. [EINGUTERTAG.ORG](http://eingutertag.org)

Orientierungshilfe für ethisch gutes Konsumieren

Einfach ein gutes Maß finden

Maß und Durchblick beim Konsumieren haben wir längst verloren. Guter Rat tut not. Wenn dieser auf einer charmanten Website oder in einem amüsanten Spiel und so ganz ohne erhobenen Zeigefinger daherkommt, dann - bitte schön!

PATRICIA BEGLE

Haben Sie sich schon einmal überlegt, worin der Sinn einer „Währung“ liegt? Dem Wortlaut zufolge müsste „Währung“ zu tun haben mit „währen“ - also Bestand und Sicherheit - und mit „wahr“. Wird der Euro auf diese beiden Begriffe hin untersucht, so zeigen sich Mängel, sowohl bei der Sicherheit als auch bei der Wahrheit. Denn im Preis wird nur ein Teil dessen abgebildet, was wirklich hinter einem Produkt steckt. Er gibt wenig Auskunft über Produktionskosten, Transportaufwand, Verbrauch oder Nutzungsdauer eines Produktes. Das selbst herauszufinden, um „ethisch gut“ einzukaufen, überfordert uns vielfach.

Das Punktesystem. Findige und engagierte Köpfe von „Kairos - Wirkungsforschung & Entwicklung“ und „Integral Ruedi Baur“ haben sich vor ein paar Jahren zusammengesetzt und sich Gedanken zu diesem Thema gemacht. In Unmengen von ehrenamtlichen Arbeitsstunden haben sie eine neue Währung entwickelt. Veröffentlicht wurde sie 2011 - auf einer Website. „Ein guter Tag hat 100 Punkte“ heißt es dort. Als Messgröße wird der CO₂-Verbrauch verwendet. Jeder Mensch, so wurde berechnet, darf pro Tag durch seine Handlungen etwa 6,8 kg CO₂ ausstoßen,

oder anders ausgedrückt: 100 Punkte. Ein Punkterechner gibt Auskunft, wie viel Verbrauch hinter verschiedenen Produkten bzw. Handlungen steht. Eine 100g-Packung Kekse hat zum Beispiel 2 Punkte, eine Autofahrt von 10 km hat 16 Punkte. Die Punktezahl variiert - bei unterschiedlicher Nutzungsdauer oder Anbautechnik. So liegt sie bei einer Bio-Karotte bei Null, bei tiefgefrorenen 100g sind es 0,7 Punkte.

Den Projektbetreibern ist es gelungen, die Komplexität des Themas auf sehr einfache Art darzustellen und trotzdem sachlich richtig zu bleiben. Das Punktesystem gibt Auskunft über vier Komponenten: Lebensstil, Lebenszufriedenheit, globale Solidarität und Klimaschutz.

Was gut tut. „Es geht bei dem Ganzen nicht um Verzicht“, erklärt Martin Strele von Kairos. „Wir wollen nicht, dass die Leute 37 Mal am Tag auf die Website klicken und ihr Konsumverhalten kontrollieren. Vielmehr sollen sie ein Gefühl für das richtige Maß bekommen.“ Das Team, das hinter der Idee steht, hat das Ganze natürlich auch ausprobiert. Dabei gab es einige Tage, die unter 100 Punkten lagen. Erstaunlicherweise waren dies jene Tage, die sehr entspannt waren, beim Wandern oder Picknicken. Es zeigte sich, dass ein einfacher Lebensstil tendenziell einer ist, der gut tut.

Offen, unabhängig und frei. Das gesamte Projekt wird von den Initiatoren getragen und finanziert, ist also unabhängig und als „creative commons“ - Projekt angelegt. Das heißt,

dass die Inhalte zwar nicht verändert werden dürfen aber jedem frei zur Verfügung stehen. 35.000 Besucher/innen aus 87 Ländern zählt die Website bereits. Die Verweildauer kann sich sehen lassen, sie beträgt mehr als fünf Minuten. Aus diesen „Besuchen“ sind andere Projekte entstanden. Eine burgenländische Firma adaptierte zum Beispiel das System für Smartphones als App, Schüler/innen des BORG Egg entwickelten ein Online-Spiel und Thomas Weber, Herausgeber der Zeitschrift BIORAMA, schrieb ein originelles Buch dazu. Die Initiatoren selbst haben zudem ein Memory-Strategie-Spiel entwickelt, das für Jung und Alt geeignet ist, richtig Spaß macht und die Inhalte ganz nebenher mittransportiert. In der Sache steckt viel Potential, wie es in Zukunft genutzt wird, bleibt spannend.

► **Vortrag und Workshop** mit Martin Strele zum Thema „Verzicht - Mäßigung - Genügsamkeit“.

Mi 25. Februar, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. www.eingutertag.org

GEWINNSPIEL

Wie viele Punkte verbrauchen 100g tiefgefrorene Karotten?

Senden Sie die Antwort an:

KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch oder E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Einsendeschluss ist der 24. Februar 2015.

Die Preise: 1. Preis: Das Buch „Ein guter Tag hat 100 Punkte“. 2. Preis: Das Spiel „100 gewinnt“.



Francis Tegete mit seiner Vorarlberger „Mama“ Annemarie Malin beim KirchenBlatt-Gespräch. Der Priester aus Tansania sucht im deutschsprachigen Raum nach Unterstützung für den Ausbau seiner Universität in Mbeya / Tansania. BEGLE

Bildung kann für gerechtere Strukturen sorgen

In besonderer Mission

Wie ändert sich politische Kultur? Was kann gegen Korruption getan werden? Wer denkt über Gerechtigkeit nach? Bildung ist ein möglicher Weg dorthin, davon ist Francis Tegete überzeugt. Der katholische Priester und Professor für Sozialethik ist derzeit auf der Suche nach Menschen und Organisationen, die sein Anliegen teilen. Und ihr Geld.

PATRICIA BEGLE

Im September 2008 kam Francis Tegete das erste Mal von Tansania nach Österreich. Sein Bischof hatte ihn quasi auserwählt für ein Studium in Innsbruck. Der Priester gab seine Arbeit als Kaplan auf, absolvierte das Masterstudium an der Theologischen Fakultät und vertiefte es anschließend im Doktorat.

Zuhause. Für afrikanische Studenten ist das „Heimisch-Werden“ in Österreich oft nicht leicht. Die unbekannte Sprache, das rauhe Klima, das Fehlen des sozialen Netzes. In dieser Situation hatte der Student damals das Glück, auf eine Gastfamilie zu stoßen, die bald zu einem neuen Zuhause wurde. Annemarie und Andreas Malin aus Schlins hatten schon über viele Jahre ihr Haus für afrikanische Studenten geöffnet, Weihnachten 2008 luden sie Francis Tegete das erste Mal ein. Mittlerweile nennt er sie „Mama“ und „Papa“, die beiden erwachsenen Söhne sind für ihn zu Brüdern geworden.

Universitäts-Seelsorger. Im September 2014 brach er hier seine Zelte ab und kehrte zurück nach Tansania. Zwei Aufgaben warteten dort auf ihn: jene des Universitätsseelsorgers und jene des Professors für Sozialethik. Träger seiner Universität, die sich in Mbeya befindet, ist die katholische Kirche. Mit der Eröffnung im Jahre 2011 reagierte sie auf die große Not an Studienplätzen, die im Südwesten des Landes herrschte. Das Angebot an Fächern ist derzeit noch klein - neben Lehramtsstudien können Informatik, Rechtswissenschaften und Betriebswissenschaften belegt werden. Dennoch: es ist ein wichtiger Beitrag zu fundierter Bildung auf universitärer Ebene und soll in den kommenden Jahren ständig erweitert werden. Die steigende Zahl der Studierenden innerhalb des ersten Jahres von 450 auf 1450 zeigt, dass die Studienplätze begehrt sind, dass katholische Universitäten einen guten Ruf haben.

Wachsender Bedarf. Damit das Raumangebot der Zahl der Studierenden entspricht, muss die Universität vergrößert werden. Es braucht auch mehr Unterkünfte für die Studierenden, die 70 Plätze, die es derzeit gibt, sind viel zu wenige, die Anfahrtswege sind zu lang, für Frauen oft auch gefährlich. Finanziert wird die Universität zu hundert Prozent von der Kirche. Da diese nicht reich ist - sie kann nicht einmal ihre Priester entlohnen - beschloss der Vorstand der Uni-

versität, Francis Tegete als Botschafter nach Europa zu schicken. Mit seinen Deutschkenntnissen und Kontakten im deutschsprachigen Raum ist er dafür bestens geeignet. Drei Wochen lang bereist er nun Städte in Deutschland, Österreich und in der Schweiz, um Stiftungen und Hilfsorganisationen um Mitfinanzierung zu bitten.

Entwicklung braucht Ethik. Der Theologe ist von der Sinnhaftigkeit des Projektes tief überzeugt. Nach europäischem Modell absolvieren Studierende aller Studienrichtungen ein Philosophie-Grundstudium. Im ersten Semester stehen dabei vier Wochenstunden „Sozialethik“ auf dem Stundenplan. Grundlegende Fragen werden hier diskutiert: von der Gewissensbildung über die Bedeutung von Arbeit und Besitz bis hin zu aktuellen Problemen wie die globale Erwärmung oder AIDS. „Das Land kann sich nicht entwickeln ohne Ethik“, erklärt Tegete. „Wenn zum Beispiel Politiker ohne Ethik arbeiten, dann wird es korrupt. Ohne Ethik hilft die beste Ausbildung nichts.“

Die Universität ist zudem ein Ort des kulturellen und religiösen Austausches. Das fördert das gegenseitige Kennen- und Anerkennenlernen. Das Angebot des Seelsorgers richtet sich zudem an alle, zu ihm kommen evangelische Studierende genauso wie muslimische. Auch dieses Miteinander weist in eine gute Zukunft.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Martina Steinkühler, Barbara Nascimbeni: Die neue Erzählbibel. Gabriel Verlag 2015, 246 Seiten, gebunden, € 20,60.

GABRIEL VERLAG

Eine Kinderbibel zu schreiben ist keine einfache Sache. Dennoch hat sich die Theologin Martina Steinkühler an diese Thematik herangewagt und gemeinsam mit der Illustratorin Barbara Nascimbeni eine besonders beeindruckende und gleichzeitig wunderschöne Kinderbibel geschrieben. Diese Bibel beginnt nicht - wie bisher - bei Adam und Eva, sondern - wesentlich stimmiger - bei den Geschichten der Erzväter und Erzmütter, also bei Abraham und Sarah, bei Isaak und Rebekka, bei Jakob und seinen beiden Frauen Lea und Rahel.

Die Urgeschichten (Schöpfung, Turmbau und Sintflut) werden erst dort eingefügt, wo der historische Kontext besteht. Dieser heilsgeschichtliche Zugang ist für Kinder leicht verständlich und plausibel, besonders auch

deshalb, weil die Zwischenüberschriften oder die kurzen einleitenden Worte direkt darauf hinweisen. Ganz besonders beeindruckt hat mich die Nacherzählung der Geschichte von Hiob, in der den wichtigen Menschheitsfragen nachgegangen wird - was ist mit den Trauernden, den Leidenden, den Menschen, die verloren und verlassen sind, und mit denen, die das Unglück heimsucht? Denn gerade dann stellt sich die Frage nach Gott und gerade dann ist er auch als Schöpfer, Bewahrer, Begleiter und Heilender erkennbar.

Die empathische Erzählweise von Martina Steinkühler wird zu einer besonderen Einladung für Eltern und Kinder, sich mit den biblischen Texten auseinander zu setzen. Speziell den Eltern wird dabei auffallen, wel-

ches Gottesbild hier vermittelt wird. Da ist die Rede von einem Gott, der das Leben liebt und nicht den Tod, der barmherzig ist und gütig.

Wie wohlüberlegt und wie behutsam erzählt die Geschichten der Bibel in die Herzen unserer Kinder gelangen, ist eine wahre Freude. Allen Erstkommunion-Kindern ist zu wünschen, dass sie eine solche Kinderbibel geschenkt bekommen.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at



www.goisrael.de

Reiseangebote

BOTROS TOURS | „Geschichte, Kultur & Begegnung“ | Rundreise durch das historische, spirituelle und biblische Israel, 7 ÜHP/DZ in Mittelkl.hotels, inkl. Transfer, Besichtigungen, dt. Rsl., Flug, ab € 1.390,- p.P. | Tel.: +43-1-50388800 | www.botrostours.at



Pilgern im Heiligen Land

OPTIMUNDUS REISEWELT | „Wir begegnen dem Herrn“ | Sonderangebot für geschl. Pfarrgruppen, Termine n. Wahl, Mind.teiln.zahl: 40, 7 Tg., ÜHP, inkl. Flug, ab € 999,- p.P. | Tel.: +43-1-6071070 | www.optimundus.at

ISRAEL
Land of Creation

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

SONNTAG 22. FEBRUAR

10.00 Katholischer Gottesdienst (Religion) zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion 2015. Übertragung aus dem Dom St. Peter in Osnabrück. Die Misereor-Fastenaktion 2015 macht auf die Auswirkungen des Klimawandels weltweit aufmerksam. **Das Erste**

12.30 Orientierung. (Religion). Vatikan: Bilanz des Konsistoriums – Tunesien: Mohammed-Karikaturen im islamischen Land – Autofasten und Co. – Die Theologie des Nikos Kazantzakis (Autor von „Alexis Sorbas“) **ORF 2**

13.15 alpha-Lógos. (Religion). Gewalt und Islam. Die Attentäter von Paris, die Terrormilizen IS und Boko Haram, die Hassprediger in deutschen Moscheen – sie alle berufen sich auf den Koran, das heilige Buch des Islam. Die meisten Muslime freilich sehen im Koran vor allem eine Botschaft des Friedens und der Liebe. Wie ist der Widerspruch entstanden und was kann der Islam tun, um ihn zu überwinden? **ARD-alpha**

22.45 Mama Africa – Miriam Makeba. (Dokumentation). Film über die südafrikanische Sängerin Miriam Makeba (1932 bis 2008), die auf Grund ihres Engagements gegen Kolonialismus und Rassendiskriminierung zum Symbol des Widerstands und zur Botschafterin der panafrikanischen Idee wurde. **arte**

MONTAG 23. FEBRUAR

20.15 Vincent van Gogh. (Spielfilm, USA, 1956). Ein Leben in Leidenschaft. Eine Filmbiografie des holländischen Malers Vincent van Gogh (1853 bis 1890), die sich mit Respekt an die bekannten Tatsachen in seinem Leben hält. Vorzüglich gespielt von Kirk Douglas, Anthony Quinn u. a. **arte**

22.00 Der kleine Mann kämpft für Indien. (Dokumentation). Der Film begleitet Unterstützer und Sponsoren bei ihrem Projektbesuch im Süden von Indien, wo die von Rosi Gollmann gegründete Hilfsorganisation „Andheri“ schon seit 1967 tätig ist. **ARD-alpha**

DIENSTAG 24. FEBRUAR

22.30 Der verlorene Sohn. (Spielfilm, D, 2009). Klug konstruiertes, gut gespieltes Drama, das die „Schuldfrage“ des Protagonisten lange offenhält und geschickt ein gesellschaftliches Klima zwischen unreflektierter Toleranz und Vorverurteilung ausleuchtet. **ORF 2**



Di 22.00 Jenseits des Jordan. (Dokumentation). Wohl in kaum einem anderen Land finden wir auf kleinem Raum so viele geschichtsträchtige Orte wie in Jordanien. In ursprünglicher Landschaft liegen hier heilige Stätten des Alten Testaments, die für die drei wichtigen abrahamitischen Religionen gleichermaßen von großer Bedeutung sind. **ARD-alpha**

Foto: ORF/makido film

MITTWOCH 25. FEBRUAR

20.15 Der letzte Frühling. (Spielfilm, F, 2012). Feinfühliges filmisches Porträt einer Mutter-Sohn-Beziehung, die eine zweite Chance bekommt. **arte**

22.30 Menschen & Mächte. (Dokumentation). Arm trotz Arbeit. Laut einer aktuellen Studie von Statistik Austria sind in Österreich rund 490.000 Menschen „Working Poor“, sie verfügen trotz Arbeitsplatz über weniger als 1066 Euro monatlich, Tendenz stark steigend. **ORF 2**

DONNERSTAG 26. FEBRUAR

16.15 Im Reich der Zwergmenschen. (Dokumentation). Die kleinsten Menschen der Welt leben in Neuguinea. Die Kimyal werden höchstens 140 Zentimeter groß. **arte**

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über die Sehnsucht. **ARD-alpha**

FREITAG 27. FEBRUAR

12.30 Christen in China. (Dokumentation). In China wächst die Zahl der Christen rasant an. Ihnen genügen Profitstreben, persönlicher Reichtum oder eine Partei- und Bürokratiekarriere nicht mehr als Lebensperspektive. **3sat**

20.15 Die Himmelsleiter – Sehnsucht nach Morgen. (Spielfilm, D, 2015). Der Zweiteiler über Nachwirkungen des Krieges und des totalitären Regimes basiert auf den autobiografischen Erlebnissen von Peter Zingler und zeichnet das Porträt einer fleißigen, pragmatischen und zielstrebigsten Frau. **Das Erste**



Mi 22.00 F. Dürrenmatt: Der kritische Geist der Schweiz. (Dokumentation). Der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt (1921 bis 1990) war einer der brilliantesten Denker des 20. Jahrhunderts. Seine Theaterstücke „Der Besuch der alten Dame“ und „Die Physiker“ sind bis heute Standardrepertoire europäischer Bühnen. Der Archivfilm beleuchtet Leben und Werk Dürrenmatts. **arte**

Foto: SSR/ARTE/ Kehl

SAMSTAG 28. FEBRUAR

13.25 Fast vergessen. (Dokumentation). Norbert Leitner – Messermacher. **ServusTV**

23.35 Wort zum Sonntag (Religion) von Lissy Eichert, Berlin. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Gerald Gump, Schwechat, Niederösterreich. So 6.05, Mo–Sa 5.40, Ö2.

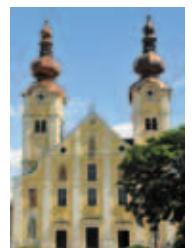
Fotos: privat; Pfarre

Zwischenruf von Oberkirchenrat Johannes Wittich, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Basilika Maria Loreto in St. Andrä im Lavanttal, Kärnten. Werke von M. Ragger, H. P. Pöllinger u. a. So 10.00, Ö2.



Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Gedanken für den Tag von Michael König, Diakonie Österreich. „Die Würde bittender Menschen ist unantastbar.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Sufismus oder Wahhabismus? Islam in Tschetschenien und in der tschetschenischen Diaspora. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Mit EuroMillionen zum Eurovision Song Contest

Wer Anteilsschein spielt, hat Chance auf Super VIP-Tickets für die Final-Show und Tickets für die Semifinali.

Sie sind heiß begehrt: Eintrittskarten für den Eurovision Song Contest, der im Mai in der Wiener Stadthalle über die Bühne geht. EuroMillionen hat einige davon für seine Spielteilnehmer reserviert. Wer die Chance wahren und Tickets für das Song Contest-Finale oder für die Semifinali gewinnen will, muss mit einem Anteilsschein an zumindest einer der vier Ziehungen von Dienstag, den 17. Februar bis Freitag, den 27. Februar 2015 teilnehmen.

Die Österreichischen Lotterien verlosen unter allen an diesen vier Ziehungen mitspielenden Anteilen

- 5 x 2 Super VIP-Tickets für Song Contest-Finale am Samstag, 23. Mai 2015
- 10 x 2 Tickets für das Semifinale am Dienstag, den 19. Mai 2015
- 10 x 2 Tickets für das Semifinale am Donnerstag, den 21. Mai 2015

Die Verlosung erfolgt am 27. Februar 2015, die Gewinner müssen sich aus organisatorischen Gründen bis Mittwoch, den 15. April 2015 im Kunden-Service-Center der Österreichischen Lotterien unter Tel. 0810/100 200 melden.

5*-Hotel, Backstage-Führung und Super-VIP-Betreuung

Der Gewinn der Super-VIP-Tickets beinhaltet eine Übernachtung in einem 5*-Hotel in Wien, einen exklusiven Transfer vom Hotel zur Stadthalle und zurück, eine Backstage-Führung, Top-Sitzplätze beim Song Contest-Finale, eine Super-VIP-Betreuung während des gesamten Aufenthalts sowie die An- und Abreise.

Den EuroMillionen-Anteilsschein kann man in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien und über die Spieleplattform win2day.at spielen.

TERMINE

► **Stunde des Kreuzes.** Mit Gebet, Gesang, Gedanken, Impulsen und Stille in die Fastenzeit gehen.
Fr 20. Februar, 15 Uhr, Familienkapelle, Fraxern.

► **Interkulturelles Friedensgebet** des Interkulturellen Komitees (IKK) Vorarlbergs.
Sa 21. Februar, 17 Uhr, ATIB Moschee (Austraße 8), Nenzing.

► **Wort und Musik** mit Alexander Jehle und seinem Buch „Trotzdem“.
Di 24. Februar, 20 Uhr, Altes Kino, Rankweil.

► **Sendungsfeier** für Haussammler/innen der Caritas mit Bischof Benno Elbs. Im Anschluss findet eine Agape statt.
Fr 27. Februar, 17 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Meine Fastenzeit.** Fastengottesdienste mit verschiedenen Chören - jeweils donnerstags. Den Anfang macht der Kirchenchor Heilig Kreuz am 26. Februar.
Do 26. Februar, 19 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.

► **Patentreffen** des Schulprojektes an der Katete Primary School in Malawi von Bruder und Schwester in Not.
Do 26. Februar, 19 Uhr, Mehrzwecksaal BRG Dornbirn Schoren.

► **„Feuer und Flamme“** - Gesänge zur Firmung. Weiterbildung zum neuen musikalischen Firmbehef mit Wolfgang Reisinger.
Sa 28. Februar, 9 bis 12 Uhr, Diözesanhaussaal, Feldkirch.

► **„Bibel erleben“** zum Thema „Ephata!“ Öffne dich!“. Bitte etwas Kleines zum Mittagessen und miteinander Teilen mitbringen.
Anmeldung: Fam. Poscher, T 05572 24942, E.wp.poscher@vol.at
Sa 28. Februar, 9 bis 17.30 Uhr, „Oase des hl. Dominikus“, Riedbrunnstr. 4, Dornbirn.

► **Göttliche Liturgie** mit dem Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor. Zelebrant: Vr. Nikolaj Dorner OSB, Augsburg.
Sa 28. Februar, 19 Uhr, Pfarrkirche Franz Xaver, Lochau.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

6. Ethikforum Vorarlberg 2015

Vom guten Tun & Lassen

Ethische Fragen am Lebensende stehen im Mittelpunkt des sechsten Ethikforums zum Thema „Vom guten Tun & Lassen“.

Angesichts der Entwicklung der medizinisch-technischen Möglichkeiten und der Optionen, die sich darauf ergeben, stellt sich immer mehr die Frage: Sollen wirklich alle Behandlungsmöglichkeiten bis zuletzt ausgeschöpft werden? Wie weit wollen wir (noch) gehen? Stichwort Menschenwürde oder auch Sterbehilfe. Das EthikForum 2015 wird sich in Form von Vorträgen, einem Marktplatz der Initiativen und Lerncafés mit brennenden ethischen Fragen am Ende menschlichen Lebens befassen.



Begegnung und Austausch beim Ethikforum. RINNER

Kosten: Tagesbeitrag inkl. Verpflegung und Gratis-Anreise mit dem öffentlichen Personennahverkehr: € 48,- / Schüler/innen € 10,-
Anmeldung bis 23. Februar:
E.margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522/3485-209
www.ethikforum.at

► **Fr 6. März, 9 bis 14.30 Uhr,** Kulturhaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



SMILE4 MADAGASKAR

► **Benefizkonzert** zugunsten des Hilfsprojektes Smile4 Madagascar. Rudens Turku und Yumiko Urabe interpretieren u.a. Werke von Schumann und Beethoven.
Eintritt: € 18,- / € 5,- für Schüler und Studenten an der Abendkasse.
Do 5. März, 19 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal, Schwarzenberg.



KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

► **Freiraum für Gott und die Welt.** Fastenpredigten zum Jahr der Orden mit sechs Ordensleuten. Den Anfang macht Brigitte Knünz (Werk der Frohbotschaft, Batschuns).
www.basilika-rankweil.at
So 22. Februar, 18 Uhr, Basilika, Rankweil.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Emmaustreffen.** Eucharistiefeyer für Priesterberufungen mit Pfr. Varghese Georg Thaniyath.
So 1. März, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Ökumenischer Weltgebetstag.** Frauen aus den Bahamas laden ein mitzufeiern. Mit der Kollekte vom 6. März wird das „Bahamas Crisis Center“ - ein Frauenrechtszentrum für die Bekämpfung von sexueller und häuslicher Gewalt - unterstützt.
Informationen zu den Veranstaltungen in Ihrer Pfarre finden Sie online:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/kfb
Fr 6. März, Pfarrkirchen und -säle, Vorarlberg.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



FGA Lehrgang

Diplomlehrgang für prozessorientiertes Arbeiten
mit Gruppen, 3-jährig

Informationsabend

am 26.02.2015 um 19.00 Uhr im
Bildungshaus St. Arbogast

Lehranstalt für Ehe- und Familienberatung
Herrengasse 4 | 6800 Feldkirch

www.fga.at

KOMMENTAR**Ruhig diskutieren!**

Wie sich der politische Wind dreht! Bei der parlamentarischen Enquete-Kommission zum Thema „Würde am Ende des Lebens“ war es hintergründig auch darum gegangen, das Verbot der „Sterbehilfe“ zu stärken. Nach dem Mehrheitsvotum der Bioethikkommission stellt sich nun die Frage, ob das Verbot der „Mitwirkung am Selbstmord“, wie der einschlägige Paragraf heißt, bleibt wie es ist: Die Mehrheit der Kommission will – ähnlich der Fristenlösung – in bestimmten Fällen Straffreiheit.

Hatten Befürworter der „Sterbehilfe“ die Teilnahme an der Enquete verweigert, weil sie ihnen zu einseitig erschien, kritisiert das kirchliche Bioethikinstitut IMABE, dass die „nicht demokratisch legitimierte“ Bioethikkommission einen gesellschaftlichen Konsens gegen „Sterbehilfe“ brechen wolle. Doch solche Reaktionen sollten einer ruhigen Analyse weichen. Denn es bietet sich nun die Chance, das Thema anständig zu diskutieren und nicht den problematischen Umgang wie beim Fortpflanzungsmedizin-gesetz zu wiederholen. Das bedeutet auch, unterschiedliche Positionen zu verstehen. Ja, bei einer Straffreistellung der Beihilfe zum Selbstmord in absoluten Ausnahmefällen besteht zum Beispiel das Problem, abzugrenzen, was solche Fälle sind. Es ist leicht zu sagen, bei Mitleid mit einem sterbenskranken lieben Menschen soll Selbstmordbeihilfe unter Umständen nicht bestraft werden. Nur: Wie beweist man im konkreten Fall, dass Mitleid das Motiv ist? Aber auch wenn man die heutige Rechtslage belässt, bleibt ein Makel: Letztlich soll eine Strafandrohung die Menschen, die in Gewissensnöten sind, bei der Entscheidung beeinflussen. Soll „Strafe“ das entscheidende Wort sein?

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: MAG. HANS WURZER, PFARRER VON YBBS/DONAU**Priester und Fußballkapitän**

Wenn ab Montag 220 Priester aus 16 Nationen nach St. Pölten zur Priester-Fußball-Europameisterschaft kommen, ist Hans Wurzer mittendrin: Als Hauptorganisator und Kapitän der österreichischen Mannschaft.

„Es ist schon alles gut am Laufen“, erzählt Wurzer, der seit zehn Jahren Pfarrer in Ybbs an der Donau (Diözese St. Pölten) ist. Dabei gilt es, als Vorsitzender des Vereins „Team Austria der Priester und Pfarrer“ nicht nur das Turnier in der Sportlandesschule zu organisieren: Täglich wird Gottesdienst gefeiert und auch der Austausch zwischen den Mannschaften soll nicht zu kurz kommen. „Es ist nicht nur eine Sportveranstaltung.



„Fußball begleitet mich schon mein ganzes Leben lang. Und ich habe eigentlich immer in der Tormann-Position gespielt.“

HANS WURZER

Wir haben Priester aus Kasachstan, Weißrussland, Montenegro oder Albanien da, die als Minderheiten in schwierigen kirchlichen Situationen stehen. Das sind für mich Helden und wir wollen ihnen mit dem Turnier auch Mut und Kraft für die Arbeit zu Hause mitgeben.“ Das Verbindende stand von Anfang an fix neben dem Wettkampf, erinnert sich der 53-Jährige: Begonnen hatte alles bei einem Freundschaftsspiel vor genau 20 Jahren während des Bosnienkrieges. Vor zehn Jahren organisierten österreichische Geistliche die erste Priester-EM in Eisenstadt. Nach jährlichen Stationen in anderen europäischen Staaten kehrt die Veranstaltung nun nach Österreich zurück.

Im Tor. Und die österreichischen Erfolgsaussichten? „Wir hoffen auf einen Platz unter den ersten zehn Mannschaften“, sagt Kapitän Wurzer, der im Tor steht. Er spielt seit seiner Kindheit Fußball. „Als Kaplan hatte ich immer das Glück, in Orte zu kommen, wo in der Fußballmannschaft ein Tormann gesucht wurde.“ So spielte er zeitweise in der Regionalliga. Seine Pfarre hat einen Bus nach St. Pölten organisiert, und Österreichs Priester-Kicker hoffen darüber hinaus auf viele Anhänger im Zuschauerraum.

HEINZ NIEDERLEITNER

► Näheres siehe: www.priesterteam-austria.at

ZU GUTER LETZT**Kino im Kloster**

Zwischen Klostermauern einen Film über eine junge Frau im Kloster ansehen? Klingt gut, vor allem, wenn es sich um den mehrfach prämierten und oscar-nominierten Spielfilm „Ida“ von Pavel Pawlowski handelt. Gemeinsam mit dem Ökumenischen Bildungswerk Bregenz und dem Jüdischen Museum Hohenems lädt die Medienstel-

le der Diözese Feldkirch zum Kinovergnügen im Kloster ein. Im Film „Ida“ macht sich eine junge Novizin Anfang der 1960er-Jahre auf eine Reise in die eigene Vergangenheit und stößt dabei auf ihre jüdische Herkunft und die Ermordung der Eltern im Holocaust. Im Anschluss an den Film findet ein Podiumsgespräch mit Hanno Loewy, Leiter des Jüdischen Museums und Hans Rapp, Leiter des Katholi-

schen Bildungswerks Vorarlberg, statt. RINNER

► **Do 5. März, 19 bis 22 Uhr,** Kloster, Lauterach. Eintritt frei. www.medienstelle.at



KATHOLISCHES FILMWERK

HUMOR

„Und, wie bekommst dir das Fasten?“ - „Ganz gut, allerdings weiß ich nicht, wie ich die ganzen Fastenmahlzeiten zwischen den normalen noch unterbringen soll!“



s' Kirchamüsele

Also mit am Karneval in Rio können üsre Faschingsumzüge irgadwia net mitheba - najo, muas am Wetter liega. Jez kumt amol zersch d'Fastazit - a (Faschings)pause ka net schada.